

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

119 (25.5.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinruderei R. Harth-Ettlingen
Kronenstraße 26, Ettlingen 78. — Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptgeschäftsführer: R. Harth-Ettlingen, verantwortlich für
Politik und Adressen: E. Pabel-Karlsruhe für Lokales und
Anzeigen: R. Harth. — Druck: R. & G. Greiser, GmbH, Karlsruh.
Kaiserstr. 40.42. — Anzeigenannahmeschluss 9 Uhr, dringende 10 Uhr

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zusätzlich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsbeginn angenommen werden

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
— Beilagen: Das Laufen 10 Reichspfennig. Bei Wiederholung
Rabatt der bei Nichterhalten des Heftes, bei gerichtlicher
Kontreibung und Kontursen wegfällt. — Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. N. IV, 34 1800

Nummer 119

Freitag, den 25. Mai 1934

Jahrgang 71

Italienische Warnung

Senator Davanzati in Brüssel zur Abrüstungsfrage

Brüssel, 25. Mai. Ueber die Außenpolitik Mussolinis sprach der Direktor der „Tribuna“, Senator Davanzati, vor einem Kreis ausländischer Diplomaten und belgischer Politiker, darunter dem belgischen Außenminister Dommans. Die Ausführungen Davanzatis, der insbesondere den italienischen Standpunkt in der Abrüstungsfrage behandelte, begegneten, wie das Echo der Morgenpresse zeigt, großem Interesse. Senator Davanzati übte an den Genfer Methoden Kritik und warf dem Völkerbund insbesondere vor, daß er in der Vergangenheit fast ausschließlich ein Instrument von Verfallenes gewesen sei. Was die Abrüstungsfrage angeht,

so sei es eine Tatsache, daß die Siegerstaaten weder zu Lande noch zu Wasser noch in der Luft abgerüstet hätten.

Darum habe Mussolini erklärt, daß man Deutschland eine gewisse Aufrüstung zugehen müsse. Wenn jetzt ein Abkommen auf dieser Grundlage nicht zustandekomme, so werde

sich Deutschland als von jeglicher Verpflichtung entbunden ansehen und werde sich der Fesseln für seine Rüstungsüberhöhung entledigen. Die Sicherheitsgarantien, die Frankreich fordere, könnten nur dann gewährt werden, wenn ein internationales Rüstungsabkommen zustandekomme.

Im anderen Falle müßten England und Italien sich die Frage vorlegen, ob sie die Sicherheitsgarantien, die sie im Locarnovertrag übernommen hätten, noch weiter gewähren könnten.

Diese letzte Bemerkung dürfte ihren Eindruck auf die belgischen Zuhörer nicht verfehlt haben, denn es ist bekannt, daß die belgische Außenpolitik in den Locarnoverträgen einen Grundpfeiler der Sicherheit Belgiens erblickt.

„La Nation Belge“ schreibt, diese Erklärungen des italienischen Senators seien eine Warnung, deren Ernst man nicht noch besonders zu unterstreichen brauche.

Erzherzog Eugen in Wien

„Mit jubelnder Freude“ empfangen — Erster Schritt zur Wiederaufrichtung der Habsburg-Monarchie

Wien, 25. Mai. Erzherzog Eugen ist gestern planmäßig in Wien eingetroffen, wo ihm nach den Berichten der Wiener Zeitungen stürmische Ovationen bereitet wurden. Der Habsburger wurde

vom Landesverteidigungsminister Schönburg-Hartenstein am Bahnhof mit einer Ansprache begrüßt.

Er sagte u. a.: Von ganzem Herzen heißt heute ganz Österreich Euer Kaiserliche Hoheit in der Heimat willkommen. Mit jubelnder Freude sehen besonders wir alten Kriegssoldaten ihren verehrten und geliebten Feldmarschall wieder.

Euer Kaiserliche Hoheit glückliche Rückkehr soll uns am heutigen Tage ein Symbol bedeuten, daß in dem

ernannten Vaterland Österreich alle Ungerechtigkeiten geiligt und wieder gutgemacht werden sollen. (1) Sodann entbot der Landesverteidigungsminister den herzlichen Willkommensgruß des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß.

Zu Zeitungsberichterstattungen äußerte sich Erzherzog Eugen nach seiner Ankunft folgendermaßen: Ich bin als Privatmann in die Heimat zurückgekehrt. Ich bin glücklich, meinen Lebensabend in Ruhe in der Heimat zu verbringen.

Der erste Gang des Erzherzogs war sodann in die Stephanskirche, wo er einer Messe beiwohnte. Nach der Messe stattete der Erzherzog dem Kardinal Junker einen Besuch ab.

Feuer auf dem Hartmannsweilerkopf

Explosion aller Kriegsmunition — Ein Situationsbericht

Mühlhausen, 25. Mai. (Eigener Bericht) Wir meldeten vor einigen Tagen, daß auf dem Hartmannsweilerkopf alte Kriegsmunition in Brand geraten sei. Ueber das Ereignis, das die Bewohner der Umgegend von Mühlhausen in nicht gelindem Schrecken versetzte, geht uns nachstehender Sonderbericht zu:

Ist der Krieg wieder los — dachten die Einwohner. Sind die Wörler und Hausbuben aufzufahren, wie in jenem Januar des Jahres 1915, wo die Erde dröhnte und der dicke Wald sich in tote Stämme verwandelte? — Die Detonationen, die fortgesetzt ertönten, hatten eine andere, wenn auch nicht ganz harmlose Ursache. Eine Velforter Kompanie hatte nämlich den Befehl erhalten, die aus dem Kriege stammenden Artilleriegeschosse, die sich noch zahlreich hier vorfinden, zu sammeln und zu sprengen, um Unfallsfälle zu verhüten.

Dabei gerieten bei der Trockenheit durch glühende Granatsplitter die trockenen Stämme und das Gras in Brand. Der ganze Hartmannsweilerkopf stand in Flammen, und fortgesetzt ertönte das Trommelfeuern der explodierenden Granaten.

Es war gerade wie im Januar 1915, als die deutschen Truppen zum Sturm des Hartmannsweilerkopfes schritten. Nur ein kleines Gebiet galt es zu erobern. Aber das erfordert sorgfältigste Vorbereitungen, denn die Franzosen hatten auf dem Felsenkopf eine richtige Ringburg errichtet — aus Porphyrbänken und Tannenzämmen. Tag und Nacht waren die Alpenjäger an der Arbeit gewesen, um diese Felsenfestung in die Höhe zu bringen und uneinnehmbar zu machen.

Dart davor, am Rand der Kuppe, lagen die deutschen Gräben wie Felsenmauern. Sie waren mühsam in das Gestein eingegraben und jeder Spalt mit Pulver ausgefüllt. Der eifige Höhenwind piff über den Rain. Tief dahinter baute sich der Nebel in den Gründen und verdrängte jedes Geräusch des Lebens. Es waren schlimme Tage. Die zerrissenen Klanken des Berges bedeckten sich mit Glatteis und der Schnee häufte sich zu ungeheueren Wehen. Im umgebenden Hochwald hatten Minen und Granaten alle Wege zerstört.

Am 19. Januar 1915 begann der deutsche Angriff auf den Adlerkopf.

Die französischen Schanzschützen lagen versteckt in Baum-

fanzeln oder Felsenkuppen. Der Wind brannte furchbar daher und trieb den Schnee in Ballen vor sich. Der Nebel flatterte in den Tannen und jeder Schritt in dem vereisten Gestein war mit Lebensgefahr verknüpft. Die deutschen Geschütze waren Minenwerfer, die in den engen Gräben Aufstellung gefunden hatten. Schwerfällig zogen die Minen ihre Bahn, um aus der Höhe tobdringend auf die uneinnehmbar schneidende Gipfelfestung herabzulanden. Felsen splitterten und Bäume wankten. Die Hölle war los auf dem Hartmannsweilerkopf. Ueberall sprühte den Franzosen Feuer entgegen. Und es gelang ihnen nicht, sich aus der eisernen Schlinge, die sie umfaßt hielt, zu befreien.

Am Abend des ersten Angriffstages hörten die Angreifer noch das französische Clairon hoch oben auf der Höhe des Bataillonsrefrain blasen. Die Franzosen setzten zum Gegenangriff ein. Der nächste Tag brachte wieder Blut und Schrecken in dem felsigen Gelände. Männen und Jäger waren eingekesselt.

Furchtbar waren die Verluste der Franzosen. Sie hatten tapfer gekämpft. Aber diesem Hagel von Eisen und Steinen, der sich unausgesetzt über sie ergoß, war ihre Widerstandskraft nicht gewachsen. Sie mußten die Berggipfel ihrem Schicksal überlassen. Vor den deutschen Angreifern entfaltete sich ein Schreckensbild. Eine riesige Mine hatte den Dilliersunterstand getroffen und fast alle Infanterie getötet. Zum letzten Mal rief das Clairon den Heil der Befehlsgebung zum Appell zusammen. Die tapferen Verteidiger streckten ihre Waffen...

Jene tobdringenden Minen und Granaten, die damals nicht zur Explosion gelangten, sind jetzt durch das furchtbare Feuer des brennenden Grases und der glühenden Stämme wieder zum Leben erwacht.

Es kracht und donnert von den Höhen, daß sich die Einwohner erschreckt die Ohren zuhalten.

Genau wie vor 19 Jahren ist der Aufenthalt in der Nähe des Hartmannsweilerkopfes, der zu einem frühenden Vulkan geworden ist, mit Todesgefahr verknüpft. Alle Wege und Zugänge sind im weiten Umkreis abgesperrt. Der Tod lauert auf dem Hartmannsweilerkopf. Es sind die Reste des Krieges, die — fortzeugend Böses gebären.

Die andere Seite

der Medaille bezüglich eines Eintritts Rußlands in den Völkerbund betrachtet man in der Schweiz sehr genau. Wir sprachen gestern an dieser Stelle von der durchaus nicht sehr fernliegenden Absicht Frankreichs, Rußland in eine Front gegen Deutschland zu ziehen. In der Schweiz geht man einen Schritt weiter. Die schweizerische Presse behandelt sehr ausführlich und erregt die sich für die Schweiz ergebenden Möglichkeiten.

Die Schweiz hat bis jetzt die Sowjetunion offiziell nicht anerkannt. Es liegt aber auf der Hand, daß die Anerkennung eine selbstverständliche Voraussetzung wäre, Rußland in den Völkerbund aufzunehmen, da nun einmal der Tagungsort auf schweizerischem Gebiet liegt. Das „Journal de Geneve“ weiß aus Bern bereits zu melden, es würde auf die Regierung einen Druck ausgeübt, ihren Widerstand aufzugeben. Das Blatt fordert unverblümt auf, die Bundesregierung solle im Einklang mit der öffentlichen Meinung festbleiben und lieber selbst den Völkerbund verlassen, als einem Druck zu weichen. Man sieht in der einer Anerkennung folgenden Errichtung einer Gesandtschaft in Bern die Gefahr einer bolschewistischen Zentrale und einer umfassen Propagandaorgane, die bislang so offen nicht gegeben war. Die Schweiz als das typische Fremden- und Ausländerland hätte darunter am schwersten zu leiden. Das Land hat bisher Ruhe und Ordnung aufrechterhalten können und verspürt keine Lust, durch zuwandernde Volkswirren diesen Zustand gefährden zu lassen.

Die „Gazette de Lausanne“, an deren Franzosenfreundlichkeit wirklich kein Zweifel sein kann, kleidet ihre Besorgnisse in die Warnung, ein Bündnis Paris — Moskau könnte die Engländer veranlassen, sich Deutschland wieder zu nähern und gefährde außerdem die mühsam verbesserten Beziehungen zwischen Rom und Paris. Das „Berliner Tageblatt“ hingegen äußert sich ähnlich wie das „Journal de Geneve“ und meint, die Schweiz stünde vor folgenreicheren Entscheidungen und ruft der Bundesregierung sein „Landrat werde hart!“ mit großer Schärfe zu. Die Schweiz ist sich auch darüber klar, wenn die Sowjetunion in Bern eine bolschewistische Zentrale aufmacht, kann es nicht ausbleiben, daß die Schweiz darüber in getrübbere Beziehungen zum deutschen Reich kommen muß, während zu den wichtigsten Lebensbedingungen der Schweiz nicht nur wirtschaftlich ein gutes Verhältnis zum großen Nachbarstaat gehört.

In diesem Zusammenhang und Blickwinkel taucht auch eine andere Frage auf: Ist es möglich, daß Frankreich den Eintritt Rußlands in den Völkerbund und seine Anerkennung durch die Schweiz nur will, um nun, anstatt wie bisher vom Osten, vom Süden her die bolschewistische Propaganda gegen den so sehr gehassten Diktator vorzutreiben? Eine halbe Beantwortung dieser Frage im bejahenden Sinne geben die Widerstände der Schweiz schon. Einen nicht minder deutlichen Hinweis gibt die Geheimnistuerei um den Aufenthalt von Trotski in Frankreich und das unzweifelhaft Sich-Annähern des Verbannten mit Litwinow und der derzeitigen Regierung in Moskau. Den dritten Hinweis erhalten wir durch die außerordentlich starke Durchsetzung der Partier Regierung mit maßgeblichen Männern der Großlogen, die seit dem Antritt der Regierung Doumergue gesteigerte Aktivität entfalten. Will Frankreich, um seine eigene — innenpolitisch immer unhaltbarer werdende — Lage zu retten, in Europa dem Bolschewismus Schrittmacher sein?

„Gazette de Lausanne“ zieht die sehr richtigen Folgerungen aus solchen Absichten. Wir brauchen nicht zu betonen, daß Deutschland solchen Absichten den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wird. Wir brauchen auch nicht besonders zu vermerken, daß die Schweiz nur Sorgen und Kampf dabei einheimen wird, sonst aber gar nichts profitieren kann. Daß aber Italien solchen Gedanken an absolut feindlich gegenübersteht, ändert das Bild mit einem Schlag. Mussolini hat sich seinen faschistischen Staat in äbester Arbeit und im weitest gespannten Rahmen nicht dazu angeeignet, um ihn nun von dieser Seite aus unter dem Votoktorat von Frankreich laborieren zu lassen. Er wird sich, mag er bezüglich der österreichischen Frage auch gegen die deutschen Interessen stehen, in der Abwehr mit Deutschland einig sein. Was England anbelangt, so kann es solchen Absichten gleichfalls nicht teilnahmslos zusehen und wird, um einen Ausweg zu schaffen, sich Deutschland nähern müssen. England ist heute der Staat, der sich am wenigsten einen Gewichtsvorlust in Europa leisten kann, da seine übertriebenen Nachstellungen von Tag zu Tag stärker gefährdet werden.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt abschließend, die Sowjetgesandtschaft mit ihrer GPK-Abteilung könnte in der Schweiz nach Belieben wählen, ihre Tätigkeit von hier aus nach anderen Ländern ausdehnen. Die regierenden Herren in Paris müssen sich aber auch darüber klar sein, daß, wenn eine solche Propagandazentrale in Europa entsteht und so nahe an der französischen Grenze, die Zerlegungsarbeit und das Hineintragen staatsfeindlicher Ideen vor den Grenzpfeilen Frankreichs nicht haltmachen wird, während die deutschen Lande keinen guten Nährboden mehr darstellen. Man überlege sich das in der Schweiz und in Paris nochmal sehr genau!

Luffsturz in England — Gegen wen?

London, 25. Mai. Die „Daily Herald“ berichtet, wird im Luftfahrtministerium ein Plan erörtert, in London eine unterirdische Zentrale für die Verteidigung der Hauptstadt gegen feindliche Luftangriffe einzurichten. Von dieser Zentrale aus würden die Verteidigungsmaßnahmen der Kampflugzeuge und der Flugabwehrgeschütze geleitet werden.

Frankreichs Rüstungskredite

Der Etat der Landesverteidigung vor dem Finanzausschuß der Kammer

Paris, 25. Mai. Der Finanzausschuß der Kammer hatte den Wunsch geäußert, die Ansichten der Ausschüsse, die für die Landesverteidigung zuständig sind, kennen zu lernen, um die nötigen Unterlagen für seine Stellungnahme zu den neuen Krediten für bestimmte, die Landesverteidigung betreffende Arbeiten zu erhalten. Der Heeresauschuß ist daher Donnerstag vormittag zusammengetreten, um sich mit dieser Angelegenheit zu befassen. Der Vorsitzende des Ausschusses, Oberst Fabry, erstattete Bericht über seine Reise in das Grenzgebiet, wo eine Verteidigungslinie geschaffen werden solle, um die bereits abgeschlossenen Arbeiten zu ergänzen und um vor allem die Lücke bei Montmedy zu schließen und

die französisch-saarländische Grenze in Verteidigungszustand zu setzen. Der Ausschuß nahm noch von den Plänen für die Errichtung von Kasematten und für die großen Arbeiten zwischen Longuyon und Margut im Anschluß an das Wal-

gebiet der Ardennen und ferner Kenntnis längs der saarländischen Grenze

Die Kredite, über die der Ausschuß sich zu äußern hatte, betragen 1175 Millionen Franken, 800 Millionen davon stellen eine Ueberschreitung bereits bewilligter Kredite dar.

Der Rest ist vorgesehen für Arbeiten, die erst vergeben und in Angriff genommen werden können, wenn das Gesetz vom Parlament verabschiedet worden ist. Der Heeresauschuß hat sich einstimmig für die Vorschläge der Regierung ausgesprochen. Es ist anzunehmen, daß der Marineauschuß und der Luftfahrtauschuß für die ihr Gebiet betreffenden Kredite ähnlich Stellung nehmen werden.

Auf einem Bankett des französischen Aeroclubs erklärte der Luftfahrtminister, daß im Zusammenhang mit den Sparmaßnahmen der Regierung in dem Bereich des Luftfahrtministeriums 1600 Stellen gestrichen würden. Im März 1935 würde ein Viertel der französischen Luftfahrt mit dem modernsten Material ausgerüstet sein.

Durchsichtige Mächenschaften

Fingierter Attentatsversuch soll die Notwendigkeit neutraler Polizei im Saargebiet erweisen?

Saarbrücken, 25. Mai. Pariser Meldungen zufolge zeigt man sich dort äußerst erregt über einen angeblichen Diebstahl, der nach der ersten Lesart im Archiv der französischen Grubenverwaltung in Saarbrücken, nach späteren Meldungen in der Direktion der Domonialschule Friedrichsthal verübt worden sei. Es sollen aus dem Büro der Verwaltung der französischen Schulen Akten entfernt worden sein. Dieser zuerst nicht besonders beachtete Vorfall wird bemerkenswerterweise von der gesamten Pariser Presse mit verdächtigem Eifer groß aufgemacht, um den Beweis zu erbringen, daß die Polizei im Saargebiet angeblich nicht ausreiche und eine „neutrale“ Polizeitruppe notwendig sei. Diese Vorwürfe liegen natürlich ganz in der Richtung der bekannten französischen Bestrebungen.

Die darauf angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß als mutmaßliche Täter drei naturalisierte Franzosen namens Negner, Scherer und Müs in Frage kommen, die bisher zu den vertrautesten Mitarbeitern des Herrn Roulier gehörten und in den nächsten Tagen ihren Dienst in der französischen Armee antreten sollten. Als Entgelt für bisher treue geleistete Dienste hatten sich diese drei von Herrn Roulier 100 Franken und von dem Divisionär der Grube Manbach 200 Franken geliehen, die sie aber in der Eile offenbar vergraben, zurückverkauften. Es liegt also offensichtlich eine Unterschlagung durch bisherige Treuhänder der französischen Verwaltung selbst oder aber eine beabsichtigte Provokation vor.

Die „Saarbrücker Zeitung“ versteht ihre Pariser Meldungen über den Dokumenten Diebstahl mit folgendem Nachwort: „Sind die Akten überhaupt gestohlen worden?“ Diese Frage ist nicht unberechtigt. Es gibt da eine andere Lesart, u. die ist nicht eben unwahrscheinlich. Braucht man einen neuen „Fall“? Der Eifer, mit dem sich die französische Presse der Angelegenheit annimmt und sie politisch ausspielt, ist jedenfalls höchst verdächtig.

Politische Kreise im Reich und im Saargebiet hatten es jedenfalls nicht nötig, neues Material über die französischen Domonialschulen beizubringen, über die man ja satzjam Bescheid weiß.

Faschistenflagge auf dem Londoner Rathaus

London, 25. Mai. Zum großen Erstaunen der Frühhaufseher wehte am Donnerstag morgen vom Flaggenmast des Londoner Rathauses gegenüber dem Parlament eine Faschistenflagge. Drei Mitglieder der britischen Faschistenliga hatten in der Nacht die Fahne, die aus einem Unionjast mit einem großen Hakenkreuz auf weißem Grunde in der Mitte besteht, aufgezogen. Erst als die Arbeit in den Büros begann, bemerkten städtische Beamte die Flagge. Sie holten sie herunter und zogen an ihre Stelle die englische Flagge auf. Von der faschistischen Liga, die übrigens in keinem Zusammenhang mit der faschistischen Partei des Sir D. Mosley steht, wurde später erklärt, daß das Aufziehen der Faschistenflagge ein Protest gegen den jüdischen Einfluß im Londoner Stadtrat sei.

Pressemeldungen zufolge hatte der seit den letzten Wah-

len überwiegend sozialistische Londoner Stadtrat ursprünglich die Absicht, am gestrigen „Weltreichstag“ zum erstenmale die englische Flagge nicht aufzuziehen. Der Stadtrat hatte neulich beschlossen, daß der Empire-Tag in den Londoner Schulen nicht mehr als „Weltreichstag“, sondern als „Tag des englischen Gemeinwesens“ ohne die üblichen Feierlichkeiten begangen werden solle.

Die ewige Fackel von Mediasch

In der Nähe des Siebenbürger Städtchens Mediasch flammt seit fast einem Jahre eine hohe Feuerfäule aus der Erde. Es ist in Brand geratenes Erdgas, das nicht zu löschen ist. Diese Erscheinung hat die normalen Lebensformen der Menschen und der Tierwelt stark verändert; daneben aber bringt das ewige Feuer von Mediasch auch vielerlei Gutes.

Im Juli des vorigen Jahres unternahm eine Erdgasbohrergesellschaft in Siebenbürgen Bohrungen, die in der Nähe des Städtchens Mediasch von Erfolg gekrönt waren. Die Bohrgesellschaft hatte die Freude, eine Quelle entdeckt zu haben, die täglich Gas im Werte von etwa 50.000 M. liefert. Aber diese Freude dauerte nicht lange, denn durch irgendeine Unvorsichtigkeit entzündete sich das Gas, und von diesem Tage an schoß eine hohe Flamme aus dem Bohrloch in den Himmel. Tag und Nacht war die Gegend in einen Flammenmeer getaucht.

Die Ingenieure der Gesellschaft traten zusammen und berieten, wie man dem unglöhen Abbrennen des wertvollen Gases Einhalt gebieten könnte. Endlich kam man auf die Idee, das Gasfeuer durch Einschütten von klüftigem Zement zum Erlöschen zu bringen. Außerordentliche Mengen wurden in Anwesenheit der Direktoren und der Behördenvertreter in das Bohrloch geschüttet, und endlich, endlich löschte die Flamme.

Scheinbar hatte man das Element eingefangen. Das brennende Gas ruhte unter der inzwischen verhärteten Zementdecke und konnte vielleicht später unter Anwendung von ganz besonderen Vorsichtsmaßnahmen wieder nutzbar gemacht werden. Aber die Natur meinte es anders. Das gefangene Feuer sprengte das Gefängnis. Es gab eine ungeheure Explosion, und wieder drang wie ein befreiter Blitz die Feuerzunge aus der Erde.

Bei den Herren von der Bohrgesellschaft gab es lange Gespräche, aber die Bauern der Umgebung fielen auf die Knie und beteten. Dieses Schauspiel war gegen die Natur, und alles was sich gegen das ewige Gesetz der Welt richtet, das ist diesen einfachen braven Menschen teuflisch. Sie sahen Feuer aus der Erde kommen und erschrafen, sie riefen Gott um Hilfe an.

Mehrfache Ernte im Jahr. Bei Mediasch gab es keine Nacht mehr. Die ewige Fackel

In wenigen Worten

Berlin: Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern vormittag den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, zum Vortrag.

Frankfurt-M.: Das Verbot des Frontkämpferbundes ist wieder aufgehoben worden, nachdem der Kreisverbandsführer eine Erklärung abgegeben hat, daß sich die Gruppe strikt an die vom Bundesführer herausgegebenen Kompetenzen halten wird.

St. Gallen: Ein Nationalsozialist wurde von Sturm-schälern gezwungen, eine Hakenkreuzfahne von einem Baum herunterzuholen. Nach dem Herabsteigen wurde er von den Unmenschen durch Kolbenstöße und Bajonettstiche schwer verletzt.

Wien: Im sechsten Bezirk wurde gestern eine öffentliche Fernsprechanlage in die Luft gesprengt.

Warschau: Der estnische Außenminister Selsamaa wurde am Mittwoch von Marschall Pilsudski empfangen.

Prag: Prof. L. G. Masaryk wurde am Donnerstag von der Nationalversammlung mit großer Mehrheit zum Präsidenten der tschechoslowakischen Republik gewählt.

Budapest: Ministerpräsident Gömböy ist gestern mittag von Athen kommend in Budapest eingetroffen.

Rybnik: Auf der Anna-Grube in Pischow wurden durch eine Explosion schlagender Wetter zwei Bergleute getötet und drei schwer verletzt.

Dublin: Die Flieger Bond und Sabell setzten am Donnerstag früh ihren durch Zwischenlandung in Irland unterbrochenen Flug nach Rom fort.

New York: Die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten betrug im Monat April 7.907.000. Dies bedeutet eine Abnahme um 40,1 v. H. gegenüber dem Höchststand im März 1933.

New York: In Toledo (Ohio) kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und Nationalgarde. Die Streikenden bombardierten eine Apparatefabrik mit Steinen. Die eingeschlossenen Arbeitswilligen verteidigten sich mit Tränengasbomben. Bei den Kämpfen, in die schließlich die Nationalgarde eingriff, gab es drei Tote und mehrere hundert Verletzte.

sorgte dafür, daß die ganze Umgebung in hellem Licht erstrahlte, wenn nicht der sich absondernde Ruh das Land verdundelte. Während die Bauern anfänglich Pflug und Spaten liegen ließen, zwang sie die Not, wieder an das Werk zu gehen. Sie pflichteten im Feuerstchein. Das Vieh wurde zuerst wild, genöthigte sich dann sehr schnell an das Ungewöhnliche und nahm es dumpf hin. Zwischen Tag und Nacht gingen gelsenstische Gestalten über den Ackerboden, in phantastische Farben getaucht.

Und dann merkten die Bauern, daß durch das Feuer die Erde besonders fruchtbar geworden war. Sie trug mehrfache Ernte. Und abgesehen von der Fruchtbarkeit des Landes gab das Feuer weiteren Segen. Die Dörfer in der Umgebung brauchten kaum mehr ein Licht. Die Flamme von Mediasch erleuchtete ihnen im Winter die Lampe. Und außerdem kamen die Fremden, um sich das Schauspiel anzusehen, und dieser Fremdenverkehr brachte Geld ins Land. Alle waren zufrieden außer der Gesellschaft, die ihr Gas nicht vernutzen konnte.

Bögel, die sich täuschen lassen.

Schlamm aber ließen sich die Bögel täuschen. Die Wärme der Feuerstrahlung ließ sie vergessen, daß sie im kalten Europa waren. Die Tiere fielen es für unnötig, den Flug über den großen Teich nach dem warmen Afrika anzutreten. Hier hatten sie Wärme und Licht. Vielleicht war ihr Instinkt verborben, vielleicht hielten sie dieses künstliche Licht für das ewig belebende der Sonne.

Es ist beobachtet worden, daß sie sich gern in der Nähe der Flamme aufhielten und sie fast ständig umflogen. Hin und wieder schoß eine Flamme heraus und tötete viele. Zur Sonne wollten die Bögel u. fanden den Tod in der Flamme. Die ganzen Häuser der umliegenden Dörfer haben eine Auflage von schwarzem Ruß. Sie sehen unnatürlich und grau aus, wie nach einer Katastrophe. Selbst das Grün der Bäume ist verändert, die Blätter sind staubig und machen einen gelsenstischen Eindruck, alles ist trotz des leuchtenden Scheines wie künstlich, nicht von der Allmacht geschaffen.

Eine andere Erscheinung ist weit gefährlicher. Das ewige Feuerlicht wirkt nachteilig auf die Augen. Die Leute tragen Brillen, um sich zu schützen. Obwohl das Feuer manchen Segen bringt, steigt doch wieder die Furcht vor der Unnatur dieses Feuers, das bisher keine Menschenkunst eindämmen oder ganz vernichten konnte.

Die braune Lieselotte

Roman von Anton Schwab

76) „Das gibt Ihnen noch lange nicht das Recht, sich wie ein Diktator aufzuspielen. Wer sagt Ihnen, daß ich einen schlechteren an die Stelle des Herrn von Erlau stelle?“

„Die Erfahrung, die wir mit Ihnen gemacht haben, Excellenz!“ erwidert der Engländer kalt. „Sie haben den Konzern in Grund und Boden gewirtschaftet, Sie sind verantwortlich für die sechzig Millionen Schulden, Excellenz! Sie haben den Konzern an den Rand des Bankrottes gebracht und nur weil Sie sich bei der Besetzung der wichtigsten Posten im Rahmen der Unternehmungen von geschäftlichen Erwägungen leiten ließen! Herr von Erlau hat Ordnung geschafft! Aber das ist, das kann nur ein Anfang sein! Die Flüssigkeit des Konzerns ist auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Wenn wir nicht neues Bargeld zur Verfügung stellen, dann bricht das Ganze zusammen samt aller Trümpfe, die Sie haben. Sie sind sich dessen scheinbar gar nicht bewußt, Excellenz!“

„Sir, Sie vergessen mit wem Sie sprechen!“

Beide Männer standen sich hochaufgerichtet gegenüber. Erlau und der Soul saßen in ihren Sesseln. Sie ließen Kopfen jetzt abrechnen.

„Der Augenblick ist so ernst und die Stunde so wichtig, daß alle Titel, die Sie auszeichnen, jetzt keine Rolle spielen! Wenn es zum Zusammenbruch kommt, Excellenz... sind Sie sich darüber klar wie ruind sich das auf die ganze

deutsche Volkswirtschaft auswirkt? Vielleicht nicht für Sie persönlich, Ihr Vermögen liegt ja zum guten Teil in England drüben. Man würde Sie vielleicht haftbar machen, aber verantworten könnten Sie niemals, was Sie angerichtet haben. Bei uns drüben in England würde man Sie für die ungläubliche Mißwirtschaft... ins Buchtthaus stecken!“

Totenstille ist nach den grausamen, erbarmungslosen Worten im Raume. Excellenz ist aschfahl im Gesicht, er zittert am ganzen Körper, seine Hände sind geballt, es sieht aus, als wollte er dem Mann, der das schlimme Wort ausgesprochen, an die Gurgel.

Sekunden verrinnen wie Ewigkeiten. Dann rafft sich Excellenz auf und sagt kurz: „Ich verhandle nicht mehr mit Ihnen, Sir Kopfen!“

„Excellenz,“ entgegnet Sir Kopfen kühl, „es kommt auf Sie an, ob Sie eine Spur Verantwortlichkeitsgefühl im Leibe haben. Sie wissen unsere Vorschläge! Wir lassen Ihnen Zeit bis morgen! Im anderen Falle werden wir handeln.“

Eine gemessene Verbeugung. Sir Kopfen verließ zusammen mit Herrn de Soul das Zimmer.

Die beiden Männer sind allein im Raume. Rüdiger von Erlau sitzt wie ein Bild von Erz an seinem Schreibtisch. Excellenz steht mit gekrümmtem Rücken vor ihm. Sein Atem geht keuchend.

„Das — das — verbanke ich Ihnen! So verraten Sie ein deutsches Werk an England!“

„Excellenz haben damals das Geld aus England heringekommen, nicht ich!“ entgegnet Erlau kühl. „Sie haben Ihr Geld drüben in England liegen — nicht ich! Ich

aber, Excellenz, ich will ein anständiger Kaufmann sein, der auf dem Standpunkt steht... die Schulden zu bezahlen. Und ich stehe auf dem Standpunkt, daß man die englische Anleihe sich so rasch als möglich vom Halse schaffen soll. Wann das allerdings erfolgen kann, ist jetzt noch nicht abzusehen. Erst muß wieder einmal vernünftig gearbeitet werden.“

„So — so — vernünftig gearbeitet werden! Und — meine Arbeit?“

„Sind sechzig Millionen Mark Schulden, Excellenz!“

Der Geheimrat kann nicht antworten, denn eben ist der Bürodienner, der angeklopft hatte, eingetreten.

„Was wünschen Sie?“ fragte Erlau.

„Drei Herren möchten Sie sprechen, Herr von Erlau!“

„In welcher Angelegenheit?“

„Sie kommen vom Polizeipräsidium!“

„Ich lasse bitten!“

Der Geheimrat zuckt zusammen, als er das hört und verläßt mit dem Bürodienner, der ihm debot die Tür aufmacht, Erlaus Arbeitszimmer.

Drei Herren treten ein.

„Sie wünschen mich zu sprechen, meine Herren? In der Watteauischen Sache?“

„Allerdings, Herr von Erlau!“ entgegnet der kleine Herr mit dem Spitzbart und weist seine Marke vor. „Wir haben die unangenehme Aufgabe, Sie... wegen Nordversuch an Genry Watteau zu verhaften!“

Erlau glaubt nicht recht gehört zu haben.

„Ich soll Monsieur Watteau niedergestochen haben?“

lacht er dann auf. „Ein schöner Scherz, meine Herren! Wer behauptet denn das?“

„Monsieur Watteau selbst!“

(Fortsetzung folgt.)

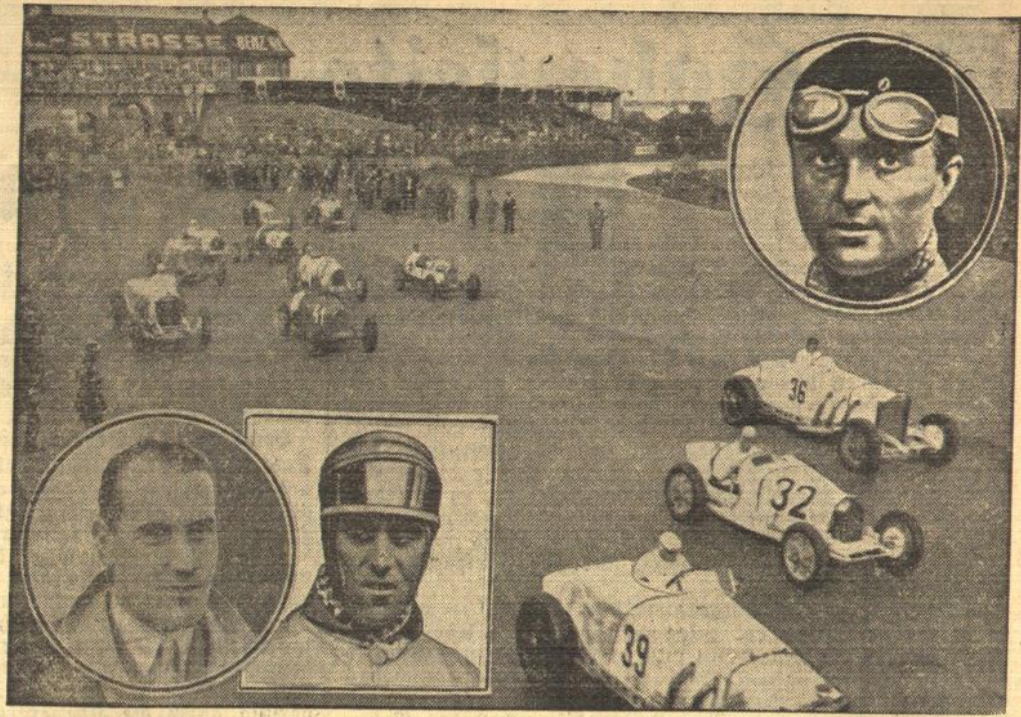


Bild links: Erfurt ehrt die deutsche Mutter. Die Einweihung des Denkmals, das in Erfurt im Sinne des Gedankens der Mutter-Ehrung errichtet wurde. — Bild rechts: Zum Autorennen in Berlin. Start zu einem Autorennen in der Nordkurve der Avus. In den Ausschnitten einige der prominentesten Teilnehmer. Oben rechts: Louis Chiron-Frankreich. Unten: Hans von Stuck-Deutschland (links) und Tazio Nuvolari-Italien. Am nächsten Sonntag wird auf der Berliner Avus das internationale Autorennen gefahren, von dem Rekordzeiten erwartet werden.

Gegen die Bolschewisten im Baltikum

Anlässlich des ersten Todestages des deutschen Freiheitskämpfers Albert Leo Schlageter bringen wir mit Erlaubnis der Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart die nachstehenden patriotischen Schilderungen aus dem Buche „Stahlkruz an der Ruhr“ von Waldemar Glaier (gebunden RM. 2,50). Der Verfasser gehörte zu den ersten Kämpfern der Schlesischen SA und ist der bekannte Leiter des Reichsleiters Breslau.

Angst, furchtbare Angst vor der bolschewistischen Flut läßt die neuen Männer der deutschen Republik ganz gegen ihren eigenen Willen zu Freikorps aufrufen. Lieber ein paar Freikorps, als Nacht und Sessel verlieren.

In Freiburg sammelt von Medem eine Truppe. Wer will mit?

Kein Fragen, kein Besinnen. Es muß rasch gehandelt werden. Die alten Frontsoldaten wissen das. Da — Patronen. Hier — Gewehre. Dort Stahlhelme, da eine Feldbatterie.

Schlageter! Schlageter wird wieder Batteriechef.

Und marschieren, marschieren! Nicht zu spät kommen! Tag und Nacht und Nacht und Tag marschieren. Die Freikorps der „Eisernen Division“ durchziehen und durchfahren Dörfer und Städte. Soldatenlieder klingen auf, alte deutsche Soldatenlieder zum Marschtritt selbstgrauer Kolonnen. Es gibt wieder Regimenter, Bataillone, Kompanien, es gibt wieder Kameraden.

Schnee und Eis und erste Frühlingstürme. Grauenhafte Waldgefechte. Verzweifeltes Ringen. Einer gegen zehn. Die Freikorps überwinden Hunger, Kälte und die feindliche Uebermacht.

Vormarsch!

Die Panzerferde nicken mit ihren vereisten Zotteln. Schnauben weißen Dampf aus ihren Nüstern und traben los. Nebenher im Dauerlauf, sich die Füße warmtrampelnd, die Infanterie. So geht es durch die dichten Wälder Kurlands, über gefrorenen Sumpfboden, über vereiste Flüsse und Felder. Dazwischen immer wieder Gefechte um besetzte und besetzte Bauerndörfer, die weit zerstreut im Lande liegen, und Hin- und Herbewegungen von Abwehr von Ueberfällen im unübersichtlichen Gelände. Plötzlich hoch der Vormarsch. Die Bolschewisten haben von Mitau ihre besten Truppen herangeführt, lettische Schützenregimenter, die Leibgarde Trozkis!

Im Mat dann gräßliche Nachrichten. Massenerschießungen deutscher Gefangen. Voller Leichen die Gefängnisbänke. Am schlimmsten in Mitau und Riga. Die Erzählungen sind furchtbar.

Da gibt es kein Ausweichen mehr. Sturm! Sturm! Durch-

bruch! Jede verlorene Minute kostet Hunderten von Deutschen das Leben.

Der Durchbruch gelingt.

Vertierliche Rache der Bolschewisten. Im Schloß aufgebrochene Gräfte. Die Gebeine der kurländischen Herzöge den Särgen entrisen, mit deutschen Stahlhelmen besleidet und in der Schloßkirche als Schicksalssymbol verwendet. Die Mumie des Herzogs Viron an einem Strick durch die Straßen geschleift ins Wasser geworfen, wieder herausgezogen, an die Wand gestellt und durch den Schädel geschossen.

Außerordentliche Verstärkung der Roten Armee. Eintreffen früherer Regimenter. Neue Panzerzüge, neue schwere Artillerie. Gewaltiger Schlag gegen die baltische Landeswehr! Der südliche Diktator Kurlands, Trozkis-Bronstein, plant ihren rechten Flügel zu umgehen, ihre Platte aufzurollen und sie zu vernichten. Der Angriff ist auf den zwei- und zwanzigsten Mai festgelegt.

Im Schutze der Dämmerung und der Wälder brechen die Truppen auf. Die Reservisten folgen. Mit Stroh und Lumpen sind die Gesichtsräder und die Hüfte der Pferde umwickelt. Lautlos rollt der Panzerzug auf seinen Schienen. Am Walbrand die erste Linie. Dicht nebeneinander Maschinengewehre, Minenwerfer und Geschütze. Auf der Straße nach Riga ein Panzerauto. Hinter der Ziegelei mit dem zerlöschten Schornstein die Stotrupps der Abteilung von Medem und die Batterie Schlageter.

Sternklare Nacht. Beim Feinde rührt sich nichts. Schlageter reißt an einem Tannenzweig. Drei Monate Baltikum. Und zu Hause wissen sie immer noch nichts. Heimlich ist er zum Freikorps gegangen, hat das Studium an den Nagel gehängt. Die Bundesbrüder werden in Freiburg wieder in den Hörsälen sitzen und abends auf der Aneipe frühlich sein. Aber der Leibbursh hatte eine Nachricht. Ob er davon erzählte? „Ich kann noch nicht zurückkommen, das Vaterland braucht mich!“

Wassif! Seil jagt eine Leuchtflugel ins frühe Morgenrauen. Der Wald wird lebendig. Signal zum Angriff! Kanonendonner! Der Panzerzug kriecht nach vorn. Salve auf Salve. Fauchen. Heulen. Verrennen. Krachen. Wenden. Ein Höllenlärm. Anstürmende Erdbeben. Wälder schwirren. Heile brennen und knistern. Heiß und schwer auf den schmalen Waldwegen die verqualmte, stickige Luft. Vorn auf den weiten Feldern überall sich vorarbeitende Stotrupps. Springen, Ducken und Schließen. Das Panzerauto feuert. In Massen flüchten die Bolschewisten. Doch — wer denkt an die Dünabrücke? Himmelherrgott, die Dünabrücke! Wenn sie gesprengt wird, nicht ausdenken! Von ihr hängt das Leben Tausender deutscher Geiseln ab! Handstreich!

Abteilung Medem bricht mitten durch die roten Stellungen. Batterie Schlageter voran. Die Fahrer peitschen auf die Tiere. Die Wagen schleudern hin und her. Auf den Proben der Geschütze hartnäckiges Gremmen der Mannschaft gegen die Fußleiten, festes Fneinanderhaken der Arme und am Gekänge krampfhaftes Sichfesthalten. Galopp, rasender Galopp. Verhängte Zügel. Zehn Kilometer noch! Schlageter weit voraus.

Tödlische Jagd. Schaum vor den Mäulern der Pferde. Noch fünf Kilometer. Rote Soldaten springen zur Seite. Schüsse. Weiter, weiter!

Schnurcrade die Straße. Solpriges Pflaster. Häuser, Kirchen, Türme. Riga! Die Brücke, der Fluß! „Hurra!“ Die Brücke! Unversichert!

„Hurra!“ Die ganze bolschewistische Armee von der Stadt abgeschliffen!

Nachher der Vohlen. Abspringen, Herumreißen der Geschütze. Maschinengewehre von den Wagen: Rrrrrrrrr, taktaktaktakt! Rrrrrrrrr, taktaktaktakt!

„Feuer! Feuer!“ Bolschewisten! Dichte Kolonnen! Sturm, Rrrrrrr, taktaktaktakt! Rrrrrrr, taktaktaktakt!

Rrrrum! Rrrrum! Rrrrum! Frei auf der Brücke Schlageter am ersten Geschütz. Schuß auf Schuß. Rrrrum! Rrrrum! Schrapnelle hageln und plagen.

Der Angriff bricht zusammen. Leichen über Leichen. Batterie Schlageter hält die Brücke! Die roten Banden nisten sich in Häusern ein. Geschosse klagen gegen die Schutzhüllen der Geschütze. „Batterie — Trab!“

Der Panzerwagen, die Batterie und die ersten Stotrupps donnern über die Brücke in die brodelnde Stadt hinein. Die Balten schreien, fliehen und erschlagen, was sich ihnen entgegenstellt. Rache, Rache, Rache den Bestien! „Zur Zitadelle!“ In die Gefängnisse!

Freiherr von Manteuffel rafft zwölf Mann zusammen. Er fällt — Kopfschuß! Weiter im verwegenen Ansturm. „Zur Zitadelle!“

Varrifaden! Straßenkampf! Gewehrfeuer aus jedem Haus, jedem Fenster! Da, das Geschütz von der Brücke! Schlageter richtet von neuem. Rauchgeschwärt sein Gesicht. Auf dem linken Arm ein blondes Baltenkind. Die Mutter tot, ermordet vor einer Stunde.

Der Stotrupp dringt zum Hauptgefängnis vor. Aus den Gitterfenstern aufpeitschende Schreie! Angst und Furcht! Kolbenhölle. Vellstebel!

Das Tor widersteht. Der Panzerwagen braust heran. Sein Revolvergeschütz feuert und das eiserne Tor birzt splitternd auseinander.

Im Hof Weiber mit roten Schärpen. Bolschewistenmörder ziehen blitzschnell Handgranatenbündel und werfen sie in die Zellen und Keller der Gefangenen. Der Panzerwagen legt die Bestien hinweg. Tor und Tür fliegen auf. Die Geiseln sind gerettet!

Nachmittags um vier Uhr weht vom Turm St. Petri die deutsche Flagge.

Neu erschienen!

SPÄTLESE-ERNTEN
1930-1932

Feinblatt
Santofortier

Jetzt nur
3 1/3 Pfg.

MIT GOLD UND OHNE

Die Habenseite in Hitlers Hauptbuch

Es ist hochinteressant, täglich von neuem zu sehen, wie sich in der Presse des Auslandes das Bild, das diese Presse ihren Lesern vom neuen Deutschland entwirft, ändert und immer laubereicher und klarer wird.

Gerade hat die „New York Times“ einen über zwei große Seiten gehenden Bildbericht gebracht, der sich unter dem Titel „Die Haben-Seite in Hitlers Hauptbuch“ in anerkanntem objektiver Weise mit den Leistungen und Erfolgen des neuen Deutschlands auf fast allen Gebieten des öffentlichen Lebens befaßt. Die meisten Absätze dieses Artikels sind zwar für deutsche Leser uninteressant, da sie lediglich über längst bekannte Neuerungen und Wandlungen berichten. Doch finden sich dazwischen immer noch eine ganze Reihe interessanter Bemerkungen aus der Perspektive des Amerikaners.

So schreibt der Berichterstatter zum Beispiel — nachdem er vom Winterhilfswerk gesprochen hat —: „Jede Bevölkerungsgruppe, die eine wenn auch nur ganz geringe Summe geben konnte, wurde methodisch mit Tribut belegt; und das alles wurde so mutig gehandhabt, daß jeder gern — und sogar froh gegeben hat. Die Besitzenden geben den Besitzlosen, und alle geben, weil sie geben mußten, jedoch mit offener, freudiger Bereitwilligkeit. Es war ein großer Erfolg.“

Ueber dem Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit und über das Arbeitsbeschaffungsprogramm äußert sich der Berichterstatter ebenfalls durchaus anerkennend. Kann sich jedoch einiger zweifelnder Worte nicht enthalten. Dessen ungeachtet kommt er zu dem Schluß: „Der Erfolg ist gut, und Deutschland hat davon Nutzen.“

Den Neid der Amerikaner muß die Feststellung erregen, daß „das Verbrechertum praktisch ausgerottet“ ist.

Ueber 2,5 Millionen Beschäftigte mehr als im April 1933

Berlin, 25. Mai. Nach den neuesten Ergebnissen der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bearbeiteten Krankenkassenmitgliedschaftstatistik hat die Beschäftigungszahl im April um rund 640 000 zugenommen. Damit ist ein Beschäftigungsstand von 15 326 000 erreicht, der um 2 628 000 über der Vorjahresziffer vom gleichen Stichtage und um 3 889 000 über dem Tiefstand der Beschäftigung im Januar 1933 liegt.

Deutlicher noch als in der Entwicklung der Arbeitslosenzahl kommt der große Erfolg der Arbeitsschlacht in den Beschäftigungsziffern zum Ausdruck. Die Arbeitslosenzahl ist vom Jahresbeginn bis Ende April um 1 450 000 gesunken, die Beschäftigungsziffer hingegen um 2 039 000 gestiegen. In keinem Jahre, auch nicht in dem konjunkturgünstigsten Jahr 1929, ist die Beschäftigungsziffer in den ersten vier Monaten des Jahres in einem derartigen Umfange gestiegen wie im Jahre 1934.

Die Zunahme der Beschäftigungsziffer war besonders groß im März (plus 720 000) und im April (plus 689 000), indem die Arbeitslosenzahl um 574 000 und 190 000 gefallen ist. Insgesamt ist die Beschäftigungsziffer in diesen beiden Monaten um 595 000 mehr gestiegen, als die Arbeitslosenziffer zurückgegangen ist.

Aufnahme ehemaliger Freimaurer in die DAF

Berlin, 25. Mai. Das Organisationsamt der Deutschen Arbeits-Front gibt folgende Anordnung vom 24. Mai 1934 über die Aufnahme ehemaliger Freimaurer in die D.A.F. bekannt:

Ehemalige Angehörige von Freimaurerlogen können als Mitglieder in die D.A.F. aufgenommen werden, wenn sie schriftlich die eidesstattliche Versicherung abgeben, daß sie irgendwelchen Nachfolgeorganisationen der früheren Logen nicht angehören.

Die Bekleidung von Führerstellen in der D.A.F. durch ehemalige Freimaurer ist unzulässig.

Die vorstehende Anordnung gilt auch für alle bisher schon in die D.A.F. aufgenommenen Mitglieder.

Deutsche Arbeits-Front, Organisationsamt
ges. Dr. Max Frauendorfer.

Kurzschluß als Ursache des Bergwerkunglücks in Buggingen

Vor Anfang Juni keine Bergung der Toten möglich.

Buggingen, 25. Mai. Von zuständiger Seite wird dem Badischen Landespressedienst mitgeteilt, daß an ein Vordringen in den Unglücksstollen des Kalbergwerks Buggingen vorläufig nicht zu denken ist, da die am Mittwoch vorgenommenen Wetterproben gezeigt haben, daß sich in dem abgetrennten Teil des Unglücksstollens noch Kohlenoxydgase befinden. Die Wetterproben werden nun täglich abgenommen und die chemischen Untersuchungen vom Chemischen Institut der Universität Freiburg durchgeführt. Als Ursache des Unglücks ist nun einwandfrei Kurzschluß festgestellt worden. Die Bergung der 86 toten Bergleute ist vor Anfang Juni überhaupt nicht möglich.

Die Schulfrage bei dem Pforzheimer Eisenbahnunglück

Pforzheim, 25. Mai. Die Staatsanwaltschaft teilt mit: Nachdem inzwischen die Vernehmung des bei dem Eisenbahnunglück verletzten Rangierarbeiters Augenstein durchgeführt ist, kann als vorläufiges Ergebnis der Untersuchung und der Schulfrage gesagt werden, daß Augenstein zusammen mit dem Führer der Rangierlokomotive Brand und dem Weichenwärter Boeres für das Unglück verantwortlich zu machen sind. Wie groß der Anteil eines jeden an der Schuld ist und ob auch noch der Heizer Brugger und den Bahnwärter Wüst eine Verurteilung trifft, muß die weitere Untersuchung ergeben. Die Ermittlungen werden mit der größten Beschleunigung fortgesetzt. Auf der anderen Seite ist aber bei den widersprechenden Angaben der Beschuldigten sorgfältigste Untersuchung erforderlich, um die Schulfrage resolu und einwandfrei klären zu können.

„Verabungen sind ebenfalls fast unbekannt geworden. Und auch kleine Diebstähle sind fast zum Verschwinden gebracht.“ — Heute kann jeder selbst in den einst verrufensten Gegenden Berlins zu jeder Tages- und Nachtzeit spazieren gehen, ohne auch nur im geringsten belästigt zu werden.“

„Vor einem Jahr noch schwärmten die Bettler fast durch alle Verkehrsstraßen.“

„Heute sind die Bettler aus den Straßen verschwunden.“ Und an einer anderen Stelle: „Berlin ist heute innerlich und äußerlich sauberer als es jemals war. Früher war es als eine zweideutig-vergnügte Stadt bekannt. Das hat aufgehört. Berlin geht zeitiger zu Bett.“

Die besondere Fürsorge, die das Reich jungen Ehepaaren und solchen, die es werden wollen, zukommen läßt, erfährt ganz besondere Anerkennung. Der Berichterstatter der „New York Times“ ist auch einer der wenigen Auslandsjournalisten, die hinter der körperlichen Erziehung der deutschen Jugend nicht gleich verkappten Militarismus wittern, sondern klar und deutlich auf die gesundheitliche Förderung durch die Körpererziehung hinweisen. Anerkennungswert findet der Amerikaner auch die Förderung von Kunst, Theater und Musik gerade bei der Jugend. In gleichem Sinne äußert er sich über die Hilfsmassnahmen für das Handwerk und das früher fast schon dem Untergang geweihte Kleingewerbe.

Viel wäre noch zu schreiben über den neuen Geist des Selbstbewußtseins und über den Nationalstolz, meint der Berichterstatter. Und auch über die Soll-Seite in Hitlers Hauptbuch wäre manches zu sagen. „Doch“ — so schließt der Amerikaner — „im großen und ganzen muß gesagt werden, daß die Aktiva während des ersten Jahres bereits ein beachtliches Bild geben.“

Bergungskatastrophe in Kwantung

Hongkong, 25. Mai. Bei einem Bergsturz bei Pottshang in der Provinz Kwantung haben, wie befürchtet wird, 250 Menschen das Leben eingebüßt. Eine Seite des Kaiman-Berges stürzte plötzlich ein und verschüttete ein Dutzend Dörfer. Die in den benachbarten Fluß rollenden Fels- und Erdmassen verurachteten eine hohe Flutwelle. Die Hunderte von Booten zum Kentern brachte. Nach dem großen Erdrutsch zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß das von den Erdmassen zusammengebrängte Wasser an der einen Seite des Berges wie ein Wasserfall hervorquoll.

Gasexplosion infolge eines Selbstmordes

Saarbrücken, 25. Mai. Als Folge eines Selbstmordes ereignete sich am Donnerstagsvormittag in der französischen Domantalschule in Dudweiler eine Gasexplosion, die ein Menschenleben forderte. Der Schülbiener Wagner wurde gegen 14 Uhr früh von einem starken Gasgeruch in der Wohnung fest. Im Pfortnerzimmer fand er seine Frau auf dem Boden liegend auf. Als er das elektrische Licht einschaltete, erfolgte eine heftige Explosion, die im ganzen Ort zu hören war. Am Schulhaus gingen die Fenster in Trümmer und auch einige Türen wurden eingedrückt. Wagner lief, am ganzen Körper brennend, aus dem Pfortnerzimmer auf den Hof zum Brunnen, wo er verstaubte, die Flammen mit Wasser zu erlöchen. Ihm kam der Direktor der Schule zu Hilfe, der auch den Gasfaß zudrehte. Pott-

„Gastliches Baden“

Fremdenverkehrsverbände in Berlin

Im Berliner Columbus-Haus, der reichshauptstädtischen Zentrale der deutschen Fremdenverkehrsverbände, eröffnet der Landesverkehrsverband Baden Ende Mai eine Ausstellung: „Gastliches Baden“. Die Leitung der Aufklärungs-Schau liegt in den bewährten Händen des Direktors der Hochschule der bildenden Künste und der Kunstschule in Karlsruhe, Prof. Hans Adolf Bühler. Sie strebt an, das oft gerühmte herrliche Reiseland der deutschen Südweltmark in der überwältigenden Fülle seiner landschaftlichen Schönheiten, seiner kulturhistorischen Erinnerungs- und Kunststätten wie seine zahllosen Kurorte, Ferienplätze, Sommerfrischen, Bäder usw. dem Besucher vorzuführen. Das romantische Burgenland am Rhein und Neckar mit den Schlössern Heidelberg, Mannheim, Schwetzingen, Bruchsal, Karlsruhe, Rastatt wird in munteren Bildern von Künstlern der Vergangenheit und der Gegenwart sich widerspiegeln. Eine besondere Gruppe wird den Kur- und Heilbädern aller Kategorien

gewidmet. Es genügt, die Namen Baden-Baden und Badenweiler, Trieburg und St. Blasien zu nennen. Der Schwarzwald sendet neben neuer und alter Reisegeographie Erzeugnisse seiner angestammten Handwerkskunst und Dokumente seines bäuerlichen Brauchtums. Eine Sammlung seltener Uhren mit Singpiel, figurlichem Schmuck usw. wird gezeigt. Die Einrichtung des Bauernhofes veranschaulicht alter Hausrat. Bodensee und Hegau werden sich in künstlerische Darstellungen von hohem Reiz in empfindende Erinnerung bringen. Und die viel zu wenig bekannte weinfrohe Landschaft des Kaiserstuhls mit dem unvergleichlichen Alt-Weinbach wurde von Prof. Hans Adolf Bühler und seinen Schülern in ein Diorama von bestrickender Anziehungskraft gebracht. So darf man eine Schau erwarten, die das „Gastliche Baden“ als klassisches deutsches Reisegebiet in ungemein anziehender Weise den Berlinern nahe bringen wird.

Nachrichten aus dem Lande Baden

Unterbaden

Weinheim, 25. Mai. (Schwerer Fahrradunfall.) Dem Inhaber einer Fahrrad-Reparaturwerkstätte, der mit einem Fahrrad durch die Hauptstraße hier fuhr, brach beim Karlsruher die Gabel seines Rades. Er überstülpte sich und stürzte auf das Pflaster. In bewußtlosem Zustand wurde er in das städtische Krankenhaus verbracht, wo ein Schädelbruch und eine Gehirnerkütterung festgestellt wurde.

Oberbaden

Mehlkirch, 25. Mai. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der 27-jährige Sohn Leonhard des Brauereibesizers Eberlein fuhr am Mittwochmorgen in Begleitung von Weggermeister Troll von Mehlikirch nach Stuttgart. Am Abend stießen die beiden in Stuttgart mit einem Kraftwagen zusammen. Eberlein erlitt so starke Verletzungen, daß er noch am gleichen Tage verstarb. Troll wurde nur leicht verletzt.

Zell i. W., 25. Mai. (Schwerer Betriebsunfall.) Im Kalberwerk Steinern ereignete sich am Mittwoch nachmittag ein schwerer Betriebsunfall. Der Arbeiter Wilsons fuhr beim Einschmieren der Transmissionsriemen der Transmissionsanlage zu nahe, wurde zwischen die Riemenstöße und die Band gepreßt und erlitt dabei einen komplizierten Schädelbruch und einen Bruch des rechten Oberarms. Der Schwerverletzte wurde ins Schopfheimer Krankenhaus eingeliefert.

Oberhuldingen, 25. Mai. (Tödlicher Unfall.) Das dreijährige Söhnchen der Familie Wöbber kam unter ein Rangholzfahrwerk, wobei ihm ein Wagenrad den rechten Oberschenkel vollständig abtrennte. Das Kind starb am Tage darauf im Meersburger Krankenhaus.

Gautagung ehemaliger Kriegsgefangener in Freiburg

Freiburg i. Br., 25. Mai. In den Tagen vom 18.—19. Juni hält der Gau Baden der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener seine 5. Gautagung in Freiburg ab. Diese Tagung wird eine besondere Bedeutung erhalten durch die Weihe eines Ehrenmals auf dem Schloßberg für die 165 000 in Kriegsgefangenschaft gestorbenen Kameraden. Die Freiburger Gedenkstätte wird die vierte ihrer Art in Deutschland sein.

Wetterbericht

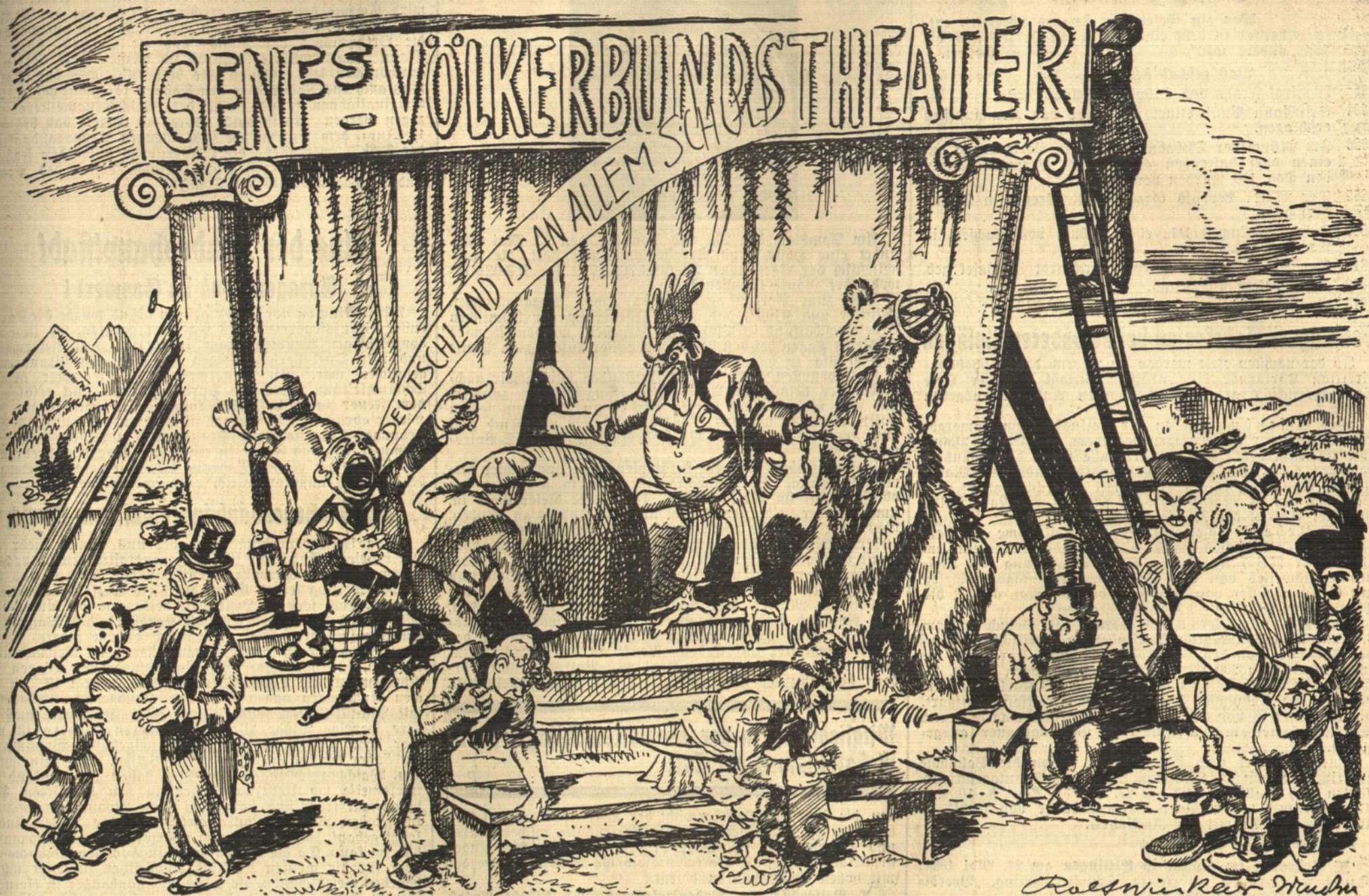
Wetter für Freitag und Samstag.

Unter dem Einfluß des über Mitteleuropa liegenden Hochdrucks ist für Freitag und Samstag Fortdauer des meist heiteren, trockenen Wetters zu erwarten.

Rheinwasserstand.

	23. 5. 34.	24. 5. 34.
Rheinfelden	211	210
Breisach	107	106
Kehl	228	220
Magau	368	364
Mannheim	224	225
Caub	128	126

Wasserstand Donnerstag abend: Magau 350 Zentimeter.



Der Vorhang geht auf

3. Bei allen Handlungen voran
Wirkt überall der Godelhahn,
Als Dirigent und Regisseur
Und als Beleuchtungsinspekteur.

1. Achtung! Vorstellung beginnt!
Alles regt sich, vorn und hint,
Frankreich hat verteilt die Rollen,
Welche alle spielen sollen.

2. Auf Frankreichs Wunsch als Hauptakteur
Tritt diesmal auf der Russendär,
Den alle fürchten oder hassen,
Den will man diesmal tanzen lassen.

4. Wir aber halten von dem Spiel
Auf der „Der“-Drehbühne nicht viel;
Wer stets auf seinen Vorteil zielt,
Hat seine Rolle ausgespielt.

5. Aus der Komödie wird, o Graus,
Am Schluß ein Trauerspiel noch draus;
Ganz Deutschland pfeift auf diesen Akt
Und sagt da nur: „Ich spiel nicht mit!“

Rudolf Kier Wulm

Auf seine Art

„Wie wollen meine Töchter heiraten? Dabei sind Sie noch nicht einmal in der Lage, sie unterhalten zu können.“
„Sagen Sie das nicht, bei meinem Humor!“

Liebe auf den ersten Blick

„Hermann und Dorothea sind auseinander? Warum?“
„Es war eine Liebe auf den ersten Blick.“
„Na... und?“
„Er hatte sie auf einem Maskenball kennengelernt.“

Ein schlechter Beruf

„Ich habe jetzt die Schriftstellerei als Beruf gewählt.“
„Schon was verkauft?“
„Meine Uhr, meine Mandoline, meinen Winterrock und leider auch meine Schreibmaschine.“

Die Unglückszahl

„Ob uns wohl die Hausfrau heute Abend noch etwas vorfangen wird?“
„Wahrscheinlich! Wir sind nämlich dreizehn Personen bei Tisch!“

Im Sanatorium

„Einer unserer Kranken hält sich für Napoleon!“
„Wer ist das?“
„Das war ein französischer Kaiser!“

Der Geizhagen

„Du, Alti, dein Mann ist wohl sehr knauserig.“
„Fürchterlich, mein letztes Kleid habe ich tragen müssen, bis es bezahlt war.“

Boshafte Kritik

„Nun,“ fragte der Vortragende seinen Nachbar, „wie hat Ihnen meine Rede gefallen? Besonders das Ende schien mir sehr gut gewesen zu sein.“
„War es auch, es hätte nur eher kommen müssen!“

Schlechtes Gewissen

„Je, alter Freund, hast du vergessen, daß du mir zehn Mark schuldest?“
„Ja wo, hast du nicht gesehen, wie ich mich gerade vor dir um die Ecke drücken mußte?“

Begabung

Eine Mutter erzählt einem Musiker von der musikalischen Begabung ihres Sohnes. „Und er behält jede fremde Melodie, die er einmal hört, im Kopf. Ist das nicht eine seltene und wertvolle Begabung?“
„Selten nicht,“ antwortete der Musiker, „aber wertvoll, denn er kann womöglich dadurch ein erfolgreicher Komponist werden!“

Gut gegeben

„Was für a großer Herr wohnt denn da?“ fragte ein Witzling von der Straße aus seinen Bekannten, der zum Fenster hinaussah.
„A großer Herr? Warum denn?“
„Es schaut ja an Alf aus'm Fenster.“
„Ne, ne, Sie sein im Irrtum, da wohnt a Müller, denn's steht der Esel vor der Tür.“

Erzengel und Satan

Einen seltsamen Weg nahm der Blitz, der kürzlich in die Pfarrkirche von Chiesla einschlug. Er traf zunächst das Standbild des Erzengels Michael. Das blieb unbeschädigt, weil der Strahl an dem metallenen Schaft der Lanze entlang fuhr. Aber dann schoß der Himmelsbote in den Rachen des Satans, der sich unter dem Fuß des heiligen bäumt. Und diesmal zeigte der Blitz seine Kraft. Der Schädel des Höllensfürsten wurde vollständig zertrümmert.

Humor

„Schmidt und Brandt hatten einen schrecklichen Streit gestern Abend im Klub.“
„So? Ich dachte, sie wären unzertrennlich?“
„Das stimmt. Wir gebrauchten sechs Mann, um sie auseinander zu kriegen.“
„Leidet Ihr Mann an starkem Durstgefühl?“
„Nein — soweit läßt er es gar nicht erst kommen...!“

„Nun, Herr Professor, wie steht mein Sohn in Geschichte? Ich war seinerzeit kein besonderes Licht in dem Fach!“
„Die Geschichte wiederholt sich, Herr Rechnungsrat!“

Milly: „Ich habe Freddie vor zwei Wochen einen Korb gegeben und seitdem betrinkt er sich jeden Tag. Schrecklich, nicht?“
„Ja, er könnte doch endlich aufhören, dieses Ereignis zu feiern.“

„Sie sind für mich Luft, mein Herr!“
„Wollen Sie damit sagen, daß Sie nicht ohne mich leben können, Fräulein Gerda?“

„Was würden Sie tun, wenn Ihnen auf der Fahrt bei neunzig Kilometer Geschwindigkeit ein Reifen platt?“
„Das wäre weiter nicht so schlimm. Jeder Wagen hat doch ein Reserverad bei sich.“

„Was ist denn aus deinem Roman geworden?“
„Den hat die Redaktion so zusammengefrischen, gestern ist er unter „Humor“ erschienen.“

„Wenn Sie mit Maß essen und nicht zu viel trinken, können Sie sehr alt werden.“
„Ach, dann ziehe ich es lieber vor, immer jung zu bleiben.“

„Sie haben den Kläger tödlich angegriffen, wollen Sie das leugnen?“
„Gerne, Herr Richter, wenn Sie meinen, daß mir das nützt.“

Die Kuckucksuhr schlägt ja heute nicht.
„Die Kage ist im Zimmer, gnädige Frau, da traut sich der Kuckuck sicher nicht raus.“

„Denken Sie, meine Gnädigste, eine Welle riß mich über Bord, da warf mich eine andere Welle wieder auf das Schiff zurück.“
„Das kann ich der Welle nachfühlen.“

„Gnädiges Fräulein, beim Tanzen mit Ihnen ist mir, als wandle ich auf einer Zephyrwolke.“
„Sie irren, das sind meine Füße.“

„Zeugin, wie alt sind Sie?“
„Achtundzwanzig.“
„Und welches ist Ihr äußerstes Angebot?“

„Gleich kommt der Vater zum Essen.“
„Was gibts denn heute?“
„Kraut, weils noch nicht fertig ist.“

„Hilbe, du bist die erste Frau, die ich glühend liebe.“
„Liebster, ich glaube es dir.“
„So? Dann bist du auch die erste Frau, die mir das glaubt.“

Aus Eitlingen-Stadt und Land

Deutsche Gedenktage

„Wer ein Gesetz der Tugend übertritt, entheiligt in dem einen Falle im Herzen auch die andere mit.“ Gellert.

Was geschah heute — — —

- 1992 Admiral Franz von Sippel in Altona gest.
- 1981 SA-Mann Paul Willel aus Fahr von Kommunisten erschlagen.
- 1926 Im Münchener Ostbahnhof fuhr ein Personenzug auf einen dort haltenden anderen. 25 Personen fanden den Tod. 150 wurden verletzt.
- 1855 Der Maler Leopold Graf von Kalckreuth in Düsseldorf geb.
- 1865 Friedrich August III., ehem. König von Sachsen, in Dresden geb.
- 1818 Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt in Basel geb.
- 1809 Schill befehlt Stralsund.
- 1015 Grundsteinlegung zum Straßburger Münster.

Sonntagsrückfahrkarten bei besonderen Anlässen

In der nächsten Zeit werden im Bereich der Reichsbahndirektion Karlsruhe eine größere Anzahl badischer Orte Sonntagsrückfahrkarten zu besonderen Anlässen ausgeben dürfen.

Nach Offenburg geben zur Teilnahme am Kameradschaftstreffen der Angehörigen des ehem. RM 185 die Bahnhöfe im Bezirk der RBD Karlsruhe sowie die Bahnhöfe badischer Orte, die im Reichsbahndirektionsbezirk Mainz liegen, Sonntagsrückfahrkarten mit Geltungsdauer vom Samstag, den 26. Mai, 0 Uhr, bis Montag, 28. Mai, 12 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt) aus.

Nach Ueberlingen werden zur Teilnahme am Verbandstag der badischen Haus- und Grundbesitzervereine im Bezirk der RBD Karlsruhe gegen Vorzeigung des Teilnahmeausweises von den Bahnhöfen Sonntagsrückfahrkarten mit Geltungsdauer vom Samstag, den 26. Mai, 0 Uhr, bis Montag, den 28. Mai, 12 Uhr, auszugeben.

Nach Oberlauringen werden zum Besuch der vom 3. Juni ab allsonntäglich stattfindenden Freilichtspiele auf der Aufführung von den Bahnhöfen der RBD Karlsruhe, die im Umkreis von 200 Km. um Oberlauringen liegen, sowie von den Bahnhöfen der Reichsbahndirektion Stuttgart, die im Umkreis von 150 Km. um Oberlauringen liegen, Sonntagsrückfahrkarten mit tarifmäßiger Geltungsdauer auszugeben.

Zur Wallfahrt nach Walldürn geben die Bahnhöfe im Umkreis von 75 Km. um Walldürn Sonntagsrückfahrkarten nach Walldürn aus am 27. und 31. Mai, 3., 10. und 17. Juni mit tarifmäßiger Geltungsdauer von 0 bis 24 Uhr (spätester Antritt der Rückfahrt).

† Gestorben im Spital in Eitlingen am 24. Mai 1934: Kurt Bierische, 14 Jahre, Schlosserlehrling. Beerdigung Sonntag nachmittag 3 Uhr.

† Gestorben in Malisch: Frau Marie Reichert Witwe, 73 Jahre alt.

× Bezahlung des 1. Mai für die Heimarbeiter. Der Trennhändler der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland ordnet im Einverständnis mit dem Reichsarbeitsminister folgendes an: Zur Abgeltung des 1. Mai wird allen Heimarbeitern und Heimarbeiterinnen ein Tagesverdienst, entsprechend der in der Zeit vom 26. März bis einschließlich 21. April verrechneten vier Bruttowochenlöhne, bezahlt.

× Folgen der Trockenheit. Die ununterbrochene Trockenheit ruft täglich ein stärkeres Absinken aller Schwarzwaldflüsse und -bäche hervor, so daß vielfach die niedersten Wasserstände seit langem beobachtet werden. In einzelnen hochgelegenen Schwarzwaldorten ist zur Sparsamkeit im Wasserverbrauch aufgefordert worden. Die Mensch führt in ihrem ganzen Lauf nur so wenig Wasser mit, daß sich das Bezirksamt Oberkirch genötigt sah, die Benutzung der Mensch und ihrer Kanäle zum Wässern der Wiesen bis auf weiteres zu verbieten. Verschiedene Schwarzwaldgemeinden haben sich zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen gesehen, bis durch ansehnliche Regenfälle eine wesentliche Erhöhung der abnorm gesunkenen Wasserpiegel eingetreten ist.

× Warenproben nach Schweden. Es kommt immer wieder vor, daß mit der Post in Warenproben und Milchsendungen nach Schweden Waren mit Handelswert oder zollpflichtige Gegenstände verpackt werden, in Milchsendungen oft Men-

Sammeltage der NS-Volkswohlfahrt

am 26. und 27. Mai.



Am Samstag, den 26., und Sonntag, den 27. Mai 1934, findet eine Haus- und Straßenammlung statt, die ausschließlich der eigentlichen Wohlfahrtsarbeit der NS-Volkswohlfahrt zugute kommen soll.

Das zum Verkauf gelangende runde Metallabzeichen „Mutter und Kind“, das unter Förderung der heimischen Arbeitsbeschaffung in Vorheim hergestellt worden ist, wird an diesen Tagen bei den betreffenden Verkäufern zum Preise von 20 Pf. zu haben sein.

Volksgenossen, unter keinen Umständen dürfen wir nachlassen, der heimischen Arbeitsbeschaffung dienlich zu sein, und noch viel weniger dürfen wir es an Opfermangel fehlen lassen, wenn es um das Wohl von Mutter und Kind geht und um die eigentliche Wohlfahrtsarbeit der NS-Volkswohlfahrt.

Not abwenden und Not bekämpfen kann nur rechter Gemeinschaftsgeist, Gemeinschaftsgeist; der Geist bildet die oberste Kraft im Weltgeschehen. Je stärker dieser Geist ist, um so stärker ist die Kraft, Not und Bedrängnis zu wenden. Das Geheimnis der höchsten Kraft liegt darin, daß wir die äußeren Mittel, unser dargebrachtes Opfer, mit beherrschender Kraft verbinden! Für „Mutter und Kind“ müssen wir beständig und mit größter Beharrlichkeit deutschen Opfermangel aufbieten, dann muß es uns ohne Zweifel gelingen, der bedürftigen Mutter, dem bedürftigen Kind, das zu geben, was Not und Bedrängnis ihnen entziehen wollen. Volksgenossen, reicht Euer Opfer mit frohem Sinn, er ist der größte Wohltäter auf Erden. Denkt an die Volksgemeinschaft, denkt nicht an Euch allein! NS-Volkswohlfahrt fördern heißt Pflicht üben gegenüber der Volksgemeinschaft.

Mitgliedschaft in der NS-Volkswohlfahrt (NSV) ist Sozialismus der Tat!

gen, die über das Höchstgewicht der Warenproben (500 Gr.) hinausgehen. Schweden läßt die Verladung solcher Waren und Gegenstände in Warenproben und Milchsendungen grundsätzlich nicht zu. Vorkaufsrechtswidrige Sendungen werden mit hohen Nachgebühren belegt.

× Reisepässe für Bodenseefahrten. Es besteht Anlaß, darauf hinzuweisen, daß bei Reisen nach dem Bodensee die Mitnahme des Neupasses dringend empfohlen wird. Dies ist vor allem dann nötig, wenn Reisende von Konstanz aus mit Schweizer Schiffen die Rheingau oder die Obri besuchen oder diese Fahrt in ungeführter Richtung vornehmen wollen. Die Mitnahme des Reisepasses ist auch dann nötig, wenn das Vertreten schweizerischen Gebietes selbst nicht geplant ist, da schon zum Vertreten der Schweizer Schiffslinien ein Reisepaß erforderlich ist. Um ungewollte Behinderungen im Reisepaß zu vermeiden, wird deshalb sehr empfohlen, bei Fahrten an den Bodensee den Reisepaß nicht zu vergessen.

Große Saarkundgebungen

Die große Karlsrüher Saarkundgebung am 9. und 10. Juni soll ein gewaltiges Zeugnis der Verbundenheit der Saar mit dem deutschen Volke sein. Etwa 1500-2000 Saarländer kommen mit Sonderzügen nach der Landeshauptstadt, die alles daransetzt, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten. Sämtliche Karlsrüher Vereine, sowie die NS-Organisationen beteiligen sich an der großen Saarkundgebung auf dem Hochschulstadion. Ein Schichtenfeuerwerk beschließt die erhabende Abendfeier, die von der NSDAP veranstaltet wird.

× Die Fahne der Deutschen Arbeitsfront. Das Propaganda- und Presseamt der Deutschen Arbeitsfront gibt folgende Anordnung bekannt: In Ergänzung der früheren Anordnung über die Fahne der Deutschen Arbeitsfront und Absatz 14 der Dienstordnung der Deutschen Arbeitsfront wird hiermit bestimmt: Berechtig, die Fahne der D.A.F. mit Spitze und Metallstiel zu führen, sind bis auf weiteres die Ortsgruppen der D.A.F. und die Betriebe über 20 Mann. Das schwarze Fahnenrad im weißen Feld darf nicht durchbrochen sein. Genau wie beim Abzeichen der D.A.F. muß auch das Fahnenrad in den Fahnen 14 Zähne haben. Die Originalfahnen können von der Reichszeugmeisterei bezogen werden. Es ist dafür Sorge zu tragen, daß bis zum 16. Juni, dem Beginn der sechswöchigen Propagandaaktion der D.A.F., wenigstens die Ortsgruppen unter den Fahnen der D.A.F. marschieren. (Ges.) Busch, Leiter des Presse- und Propagandaamts der D.A.F.

Aus der Landeshauptstadt

Garagenbrand im Gaswerk I

Fünf Minuten vor 7 Uhr gestern abend wurde die Karlsrüher Berufsfeuerwehr ins Gaswerk gerufen, wo in einer doppelstöckigen Wellblechgarage, in der sich zwei Lieferwagen und vier Opel-Personenwagen befanden, ein Brand ausgebrochen war. Die Feuerwehr, die mit einer großen Schlauchleitung mit einem Sprühstrahlmündstück erfolgreich dem Feuer zu Leibe rückte, konnte schon nach kurzer Zeit wieder abrücken. Die Garage ist total ausgebrannt, die Entstehungsurache steht zur Stunde noch nicht fest, doch wird vermutet, daß das Feuer in einem der Wagen ausgebrochen und infolge der reichen Nahrung durch die gefüllten Benzinbehälter sich außerordentlich rasch ausbreitete.

Der Wochenendanhänger auf dem Marsch

Man kann neuerdings auch bei uns immer mehr den zweirädrigen Anhänger für Personenkraftwagen beobachten, der wochentags wertvolle Dienste in der Waren- und Gepäckbeförderung leistet. Es ist auf diese Weise ohne weiteres möglich, auch schwere Lasten zu befördern, die unter Umständen das Fahrzeug über die Kapazität des Wagens beschädigen würden. Diese Anhänger dienen bereits häufig dazu, bei größeren Wochenendausflügen das Gepäck aufzunehmen, für das leider bei vielen modernen Wagen mit Rücksicht auf die Vintenzuführung wenig Platz ist. In solchen Anhängern haben nicht nur Handgepäck, Kochgeschirr mit Picknick-Koffer, sondern auch Zelte, Kaltboote und andere sperrige Dinge Platz. In anderen Ländern ist man hier schon weiter, in dem man leichtgebaute Wohnwagen-Anhänger benützt, in denen ganze Betten, Kücheneinrichtungen, Badvorrichtungen um Platz haben. In England beispielsweise wo Übernachtungen in den ländlichen Gasthöfen sehr teuer sind, haben sich solche Wohnwagenanhänger im großen Maßstab durchgesetzt. Einzelne Typen sind so leicht gebaut, daß man sie auch unbefrachtet an Kleinwagen anhängen kann. Da die Anschaffung eines solchen Wohnwagens aber für die meisten Kraftfahrzeugbesitzer zu teuer wäre, bestehen Gesellschaften, die solche Wohnanhänger in kleineren Serien bauen lassen und sie tag- oder wochenweise vermieten.

× Hornisgrunde, 25. Mai. (Segelflugsport.) Der Mannheimer Segelflieger Hofmann unternahm am Dienstag einen ausgezeichneten gelungenen Segelflug im Gebiet der Rheinebene bis hinauf nach Steinhardt a. Rh. (Markgräflerland). Er legte bei günstigen Windverhältnissen die 105 Kilometer lange Strecke in 3 1/2 Stunden zurück. Am Mittwoch führte Hofmann bei starkem Gegenwind einen Flug von der Hornisgrunde nach Mannheim in 5 1/2 Stunden durch.

Mitternachtssonne im Lyngenfjord

Von Orrie Müller.

Dreimal dröhnt der Abschiedsgruß der „Sierra Córdoba“ des Norddeutschen Lloyd über den Sund von Tromsø. Schäumende Wellen schiebt der Dampfer vor sich her. Das schimmernde Weiß steht in seltsamem Gegensatz zu dem eigenartigen Dunkel der Flut. Im Süden blickt das mächtige Schneehaupt des Vensfortind dem scheidenden Schiff lange nach. Im Norden sieht ihm der gewaltige Stulgamtind der Ringvadinel entgegen und seitlich gibt ihm der Tromsdalstind noch lange das Geleit. Es ist eine Meerfahrt in die Berge, die nun ihren Anfang nimmt.

Die scharfen Spitzen der den Lyngfjord umrandenden Felsen sind vom Reuschnee bedeckt. Er leuchtet grell weiß von den schwarzen Wänden durch das blaue Licht des Abends. Am westlichen Himmel umlagern schmale dunkle Wolkensäume den flammenden Ball der Sonne, als wollten sie ihm, der langsam zum Spiegel des Meeres herabsinkt, mit weichen Händen tragen.

Die Spannung der Menschen an Bord des Schiffes wächst; denn alle fühlen in ihren Herzen die Gewißheit, daß ihnen noch in diesen klüchtigen Tagesstunden die Natur eines ihrer größten Wunder offenbaren wird: die Erscheinung der Mitternachtssonne! Die betörende Weise des königlichen Lichts, das im Abschied vom herbenden Tag zum freudigen Empfang des neuen sich rüstet, tönt über Land und Meer.

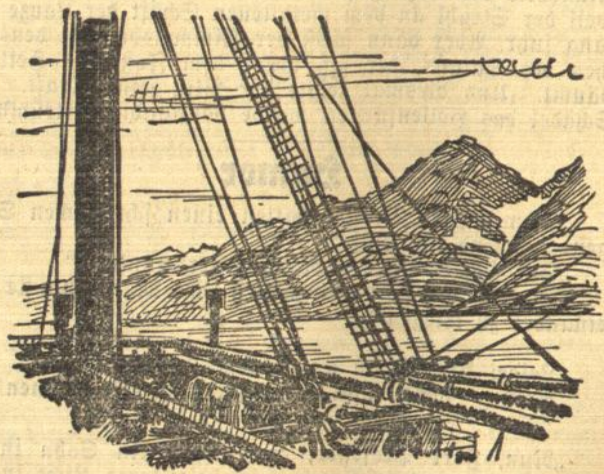
Ständig wechselt die Szene. Der Dampfer ist an der dunklen Felseninsel Fugloe vorübergeglitten und erreicht nun südlich den Eingang des Lyngenfjords, den eigenartigsten unter den Fjorden Norwegens. Einer Märchenwelt von zauberhafter Pracht zieht das Schiff mit seinen feierlich achtmittigen Menschen entgegen.

Der rückwärts gewandte Blick des Reisenden gewahrt noch einmal Fugloes charakteristische Felsenform die von tiefer Wäue übergossen steil und scharf aus dem silbergrünen Wasser ragen. Immer näher neigt sich die strahlende Sonne dem Meere zu. In einer einzigartigen Einfonie von Farben schweben Himmel und Wasser.

Allmählich verwandelt sich das Purpurrot der sinkenden Sonnenscheibe in Rosa und Gelb. In magischem Grün er-

strahlt der Himmelsbogen über dem flimmernden Silbersee der Ferne. Es ist ein hinreißender, sinnberauschender Zusammenklang, ein prunkvoller Schönheitsraum von der Eternität des Nordens.

Eine Felsklippe schiebt sich vor die andere. Es ist, als wolle der Fjord durch mächtige Tore dem Dampfer den Eingang in sein farbenprunktes Steinreich verwehren, als wolle er ihn, der es dennoch wagte, erbarmungslos zusammenzudrücken, damit herein nicht Menschenstimmen von dem unantastbaren Heiligtum seiner sorgsam geschützten Schönheit sprechen. Delphine schnellen aus dem Wasser empor. Kreisend umflattern Möven das Schiff.



IM LYNGENFJORD

Eine Hochgebirgslandschaft reinkten Typs offenbart die Südküste des Fjords. In geradezu erschreckender Wildheit breite sie eine Gipfel- und Gletscherwelt aus, die von Facken und Klüften gekrönt wird. Steil ab fallen die Mauern zum Fjord. Auch hier muß die üppige Bewaldung der Ufer trotz der Nähe der Gletscher überraschen. Kühner

nach als in irgendeinem anderen Teil des Landes erklimmen die Birken die Felsen.

Die zerfissenen Grate, die sich schwarz aus dem bläulich schimmernden Schnee erheben, sind beleuchtet von den Strahlen des magischen Lichts der nächtlichen Sonne. Sie überhaucht mit ihrem Atem das ganze ungeheure Granitmassiv der Berge. Alles verliert sie in Glut, in einen Feuerzauber von unbeschreiblicher Wirkung.

Berg reist sich an Berg, Gletscher an Gletscher. Ueberall senken sich eilige Jungen zu Tal, endend in Moränengeröll oder in tosende Wasserfälle. Und wieder leuchtet es blau und grün aus dem Eis. Und wieder legt sich ein violetter Schleier über die Schneefelder der Höhen, und immer noch strahlt das zauberhafte Licht der Mitternachtssonne durch die von ihrem Glanz beraubte Welt.

Plötzlich durchdringen Rufe aus Menschenmunde die feierliche Stille. Das spärende Auge erkennt am jenseitigen Ufer, winzig klein, einige Männer mit ihren Booten. Vielleicht sind es Bewohner Lyngens, des kleinen Dörfchens mit seiner Holzstirke und wenigen Häusern im Schatten der schneebedeckten Höhen. Vielleicht sind es Lappen, die am grünen Ufer des Fjordes lagern, wo ihre Tiere reichlich Nahrung finden.

Doch wer will jetzt, zu dieser Stunde, noch nach Einzelheiten forschen? Die von Schönheit trunkenen Sinne unterscheiden sie doch nicht mehr. Das Auge ist berauscht von dem strömenden Licht um tiefblaue Felsen, über der gelbgrünen Flut mit ihren silbernen Wellen. Die Mitternachtsstunde ist lange vorüber. Ein neuer Tag ist geboren.

Strahlender und flammender wird die Sonne. Goldener Glanz fliegt über den Himmel. Nebel dampfen aus den Schluchten der Berge wie Feuerfäden, auf göttlichen Altären im Freudenrausch entzündet. Der helle Schimmer des jungen Tages umfließt die Gipfelpracht des Bagatind, des Storfsads und der Tromma.

Hinter der engsten Stelle des Fjordes wendet das Schiff. Und wie nun wieder klüftenartig felsig um Fels sich der Fjord nach dem Meere zu öffnet und dem Schiff und seinen beglückten Menschen den Weg freigibt, so schießt sich auch wieder das Tor einer Welt auf, die zu nächstlicher Stunde erschüttert wurde von dem gewaltigen Zusammenstoß des großartigsten Farbenorchesters, dessen Herr und Meister der Schöpfer dieser Erde selber ist.

Pfingsttagung vom Badischen Pfarrverein und Predigerverein

und Predigerverein

Bad. Pfarrverein und der Wissenschaftl. Predigerverein hielten dieses Jahr gemeinsam ihre Tagung ab, in der üblichen Zeit, von Pfingstmontag, den 21., bis Mittwoch, den 23. Mai 1934. Nach der Morgenandacht durch Herrn Pfarrer Mayer-Ullmann, über Joh. 3 (Nikodemus) begrüßte Kirchenrat Fischer die anwesenden Mitglieder beider Vereine, insbesondere die Freunde aus unserem Nachbarland Württemberg und die Vertreter des Evang. Oberkirchenrats, sowie den Redner des Vormittags, Herrn Prof. Dr. Dr. Odenwald von der Universität Heidelberg. Dieser legte seinem Vortrag das Thema zugrunde: „Der Kampf der Kirche in der Gegenwart“. Er führte u. a. aus: „Die Sendung der Kirche leitet sich her vom Neuen Testament: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker“. Die Kirche steht in einem Kampf. Wofür kämpfen wir? Wir kämpfen in der Richtung Luthers dafür, daß Gott Gott ist und bleibt. Dieser Kampf richtet sich gegen zwei Fronten. Wir dürfen uns nicht im Kampf aufspalten, sonst tragen wir unseren Namen als Christen zur Unwürde.“

Nach kurzer Ansprache begann Reichsjugendpfarrer Zahn mit seinem Vortrag über „Evang. Jugendarbeit“. In einem Nachmittagsvortrag sprach Pfarrer Lic. Venrath über „Das Ringen um die Revision der Lutherbibel“ (1921-1934). Bei allem Drängen auf Revision wurde die Forderung laut: Die Lutherbibel muß Volksbibel bleiben. Die Arbeit geht nur langsam weiter, aber es ist zu hoffen, daß unser Volk die Bibel noch einmal so in die Hand bekommt, daß sie verstanden wird in allen Teilen.

Am zweiten Tag, Mittwoch, den 23. Mai 1934, sprach nach einleitenden Begrüßungsworten von Defan Kirchenrat Krenner Landesbischof D. Kühlewein. Der Sinn dieser Tagung ist der, daß wir uns zusammenfinden im gemeinsamen Dienst. So ist der Pfarrverein ein Wegbereiter geworden für die Einigkeit in der Kirche. Er könnte an sei-

nem Teil dazu mithelfen, daß die Wege zur Verkündigung geebnet würden. Nur eine äußerlich geeinte und innerlich starke Kirche hat die Kraft, unserem Volk zum rechten Aufstieg zu verhelfen. Dabei ist es notwendig, daß Gottes Wort auch Gottes Wort bleibe. Darum muß um den rechten Weg gerungen und gekämpft werden. Das kostet Opfer, die aber gebracht werden müssen. Der Herr, dem unsere Kirche gehört, segne auch diesen Tag, daß er Frucht bringe im Geiste.

Nachdem Probst Bischof D. Forsthoff, Mitglied des Reichskirchenministeriums, vom Landesbischof begrüßt worden war, begann er seinen Vortrag über das Thema: „Der Pfarrer im Dritten Reich“. Er legte seiner Ansprache das Wort 1. Petri 4, Vers 10, zugrunde. „An die Stelle der Erlösungsbotschaft, die uns Gott geschenkt hat, hat der Individualismus die Selbsterlösung gesetzt durch den Menschen. Dabei mußte der Mensch gewahrt werden, was Luther sagt: „Es ist ja unser Tun nicht rein auch in dem besten Leben.“ Das ist der Wahn der Selbsterlösung. — Im Umgang der Menschen untereinander kam es zur Unterscheidung zwischen Glauben und Unglauben. Alles, was von Gott kommt, ist uns ohne all unser Zutun zugefallen, das ist Gnade. Das zwingt uns zur vollen und unbedingten Anerkennung von Gottes Wirken in der Welt. — Das Reich Gottes können wir selbst nicht bauen. Gott baut sein Reich selbst und was er baut, das ist gebaut und ist geschaffen. Wir dürfen heute nicht an menschlichen Formulierungen hängen bleiben. Wir müssen Vertrauen dazu haben, daß Gott, der Herr seiner Kirche, unserer Kirchenleitung den Segen zum Bau seiner Gemeinden schenkt.“

Kirchenrat Defan Krenner dankte dem Vortragenden herzlich für seine Ansprache. Anschließend fand eine Ansprache statt, wie nach allen Vorträgen. Mit der Hauptversammlung der Mitglieder, die in Einmütigkeit verließ, fand die Tagung ihr Ende.

Muggenturm. (Fabrikbrand.) Gestern abend gegen 10 Uhr ertönte hier das Feueralarm. Im Dachstuhl der Steinzeugwerke Muggenturm war auf bis jetzt ungeklärte Ursache Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr wurde alarmiert und war sehr rasch zur Stelle. Glücklicherweise brauchte sie nicht mehr in Tätigkeit treten, da der Brand zwischen vom Fabrikpersonal gelöscht werden konnte. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Malsch, 25. Mai. (Seinen schweren Verletzungen erlegen) ist am Donnerstagabend hier bei der Eintrachtbrücke verunglückte Radfahrer Seemann aus Karlsruhe-Minheim.

Die deutschen Schweröl-Kraftfahrzeuge vorbildlich

Die Hochmotoren für Kraftfahrzeuge sehen sich neuerdings auch in Ländern durch, die keineswegs unter so hohen Benzinpreisen zu leiden haben wie wir. Aus Canada kommt die Nachricht, daß sich in Toronto eine Gesellschaft gebildet hat, die den Bau von Diesel-Kraftfahrzeugen aufnehmen will. Bezeichnend für den Stand der deutschen Technik auf diesem Spezialgebiet ist die Tatsache, daß diese Gesellschaft die Fabrikationsrechte der Mercedes-Benz-Hochmotoren für Canada erworben hat. Man darf annehmen, daß die Verantwortlichen dieser neuen Fabrik auch die in Amerika vorhandenen Hochmotoren-Typen sorgfältig geprüft haben, so daß der Entschluß zur deutschen Konstruktion für uns besonders wertvoll ist.

Aus der Pflanz

Annweiler, 25. Mai. (Vom Auto erfasst und überfahren.) Vorgestern abend wurde eine 74 Jahre alte Frau von hier, als sie eine Baustelle passierte, von einem Lastkraftwagen erfasst und überfahren. Der Bedauernswerten wurde ein Bein vollständig abgedrückt. Sie wurde in das Krankenhaus gebracht, wo das Bein amputiert werden mußte. Ihr Zustand ist sehr bedenklich.

Ludwigsbafen, 25. Mai. (Sechzehnjähriger läßt sich vom Zug überfahren.) Am 23. Mai gegen 22.30 Uhr wurde auf der Strecke Schifferstadt-Speyer der 16 Jahre alte Schlosserlehrling Jakob Schelmann aus Schifferstadt vom Triebwagen 888 Schifferstadt-Speyer überfahren und getötet. Nach dem Tatbestand ist Selbsttötung anzunehmen.

Gerichtssaal

Gerichtliches Nachspiel einer SPD-Wahlversammlung Karlsruhe, 24. Mai. Vor der Strafkammer standen gestern der 47 Jahre alte Erwin Martin S. aus Philippsburg, sowie die früheren Reichsbannerleute Alfred Friedrich B. aus Etilingen, Georg Heinrich D. aus Weinheim, Edwin Karl W. aus Gernsbach, Paul Sch. aus Lahr, Karl D. aus Pforzheim und Franz W. aus Neustadt a. S. unter der Anklage wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Waffennikbrauch. Die Gerichtsverhandlung bildet ein Nachspiel zu einer sozialdemokratischen Wahlversammlung, die am Abend des 2. März 1933 in „Bürgerhof“ in Bruchsal stattfand und zu der unter Führung des Angeklagten Sammet 51 Reichsbannerleute in Uniform mit Spaten erschienen waren. Auf Weisung des Bezirksamts wurden den Angeklagten die Spaten, da sie als gefährliche Waffen angesehen wurden, abgenommen und die Versammlung aufgelöst. Gegen die 51 Reichsbannerangehörigen ergingen wegen Waffennikbrauchs Strafbefehle über je drei Monate Gefängnis. Mit Ausnahme der heutigen sieben Angeklagten nahmen die Verurteilten die Strafe an.

Verurteilte Sittlichkeitsverbrecher
Gleichfalls wegen Sittlichkeitsverbrechens hatten sich gestern der 20 Jahre alte, bisher unbestrafte ledige Rudolf S. und der 34 Jahre alte wiederholt vorbestrafte Emil Sp. beide aus Bruchhausen, zu verantworten. Beide hatten sich in Bruchhausen im Herbst vorigen Jahres an einem noch nicht 14jährigen Mädchen vergangen. Gegen S. wurde auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis, gegen den Mitangeklagten Sp. auf ein Jahr sechs Monaten Zuchthaus, abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft, sowie drei Jahre Ehrverlust erkannt.

Turnen * Sport * Spiel

Vor dem Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft

Die erstmals in Italien zum Austrag kommende Weltmeisterschaft wirt ihre Schattens voraus. Mannschaften fast aller Fußballländer sind bereits in Italien eingetroffen, um an der Weltmeisterschaft teilzunehmen. Auch viele Schlachtenbummler haben sich auf die Reise begeben. Die deutsche Mannschaft hat sich in Singen a. S. versammelt und ihre Reise nach dem schönen Italien angetreten. Man darf gespannt sein, wie die deutsche Mannschaft abschnitten wird.

Nach einem Vorrundenspiel Nordamerika — Mexiko, das gestern stattfand, beginnen die eigentlichen Meisterschaftskämpfe am Sonntag, den 27. Mai 1934. Borgehen sind folgende Spiele:

- In Florenz: Deutschland — Belgien
- In Genua: Brasilien — Spanien
- In Rom: Italien — Mexiko
- In Triest: Tschechoslowakei — Rumänien
- In Neapel: Ungarn — Ägypten
- In Bologna: Argentinien — Schweden
- In Mailand: Holland — Schweiz
- In Turin: Dänemark — Frankreich

Uns interessiert am meisten das Treffen Deutschland — Belgien, das einen deutschen Sieg erbringen sollte. Auf jeden Fall wünschen wir, daß der deutsche Fußballsport aufs Beste vertreten wird. Die ausserwählten Spieler tragen eine große Verantwortung auf sich. Der Blick nach Italien fällt aber das Interesse an den Geschehnissen in unserer engeren Heimat keineswegs schmälern.

Die deutsche Mannschaft

bestehend aus 18 Mann und den Begleitern, hat im oberitalienischen Gernobio Quartier genommen und fährt von hier aus jeweils mit ihrem Mercedes-Benz-Omnibus zu den Spielen. Auch die holländische Mannschaft hat in Gernobio ihre Quartiere aufgeschlagen. Die deutschen Spieler stehen in leichtem Training und befinden sich durchweg in bester Verfassung. In ihrer Freizeit tragen sie einen einheitlichen blauen Anzug mit dem Hohlkreiszeichen.

USA schlägt Mexiko 4:2

Die letzte Ausscheidung zur Fußball-Weltmeisterschaft. Die Kämpfe um die Fußball-Weltmeisterschaft in Italien erlebten am Donnerstag nachmittags im P.N.S.-Stadion zu Rom mit der Begegnung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen recht bescheidenen Auslauf. Es handelte sich hier noch um ein Ausscheidungs-spiel der amerikanischen Gruppe, das die beiden genannten Länder unbedingt auf italienischem Boden austragen wollten. Nur der Sieger — in diesem Fall USA — hat die Berechtigung, an den eigentlichen Endkämpfen, die am Sonntag mit den acht Vorrundenspielen beginnen, teilzunehmen.

Sport-Vorschau

Fußball

Die Ruhepause in den Kämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft bedeutet durchaus nicht, daß der deutsche Fußballsport keine interessanten Ereignisse hätte.

Die Bezirksliga

Die Bezirksliga J.C. 08 Mannheim konnte auf Grund des besseren Torverhältnisses vor F.V. Weinheim Meister von Nordbaden werden und hat bereits am nächsten Sonntag den F.C. Willingen zu Gast.

In Mittelbaden

steht alles bei der Germania Durlach, die nach Pforzheim zum BfM fährt. Kann dieses Spiel gewonnen werden, ist Germania Durlach Meister, verliert Germania, so ist Germania Karlsdorf Meister. Gibt es aber in Pforzheim ein Unentschieden, dann wird das bessere Torverhältnis den Ausschlag geben, denn die beiden Germanen sind punktgleich. Der nächste Sonntag bringt also den Meister. Kann Durlach in Pforzheim siegen? Leicht wird es nicht sein.

Die Kreisliga 1, Gruppe 1

hat für den kommenden Sonntag folgendes Programm:
Olympia-Hertha — Bulach
08 Neureut — Grünwinkel
Welschneureut — Anielingen
Eggenstein — Postsporverein Karlsruhe
Die Zusammenstellung der Paarungen für den kommenden Sonntag sind so, daß man nur mit Pfaffingen rechnen kann.

Fechten

Deutschlands Fechter für Warschau.

Im Anschluß an den in Frankfurt am Main stattgefundenen Trainings-Kursus hat der Führer des Deutschen Fechter-Bundes, Erwin Casimir (Frankfurt), die Fechter nachhaft gemacht, die in

den Tagen vom 20. bis 29. Juni Deutschlands Interessen bei den Europameisterschaften in Warschau vertreten. Demnach werden in den Einzel- und Mannschaftskämpfen angetreten:

Florett: Casimir (Frankfurt), Heim (Offenbach), Rosenbauer (Frankfurt), Eisenecker (Frankfurt), Verdon (Berlin), Geiwitz (Ulm).
Degen: Rosenbauer (Frankfurt), Verdon (Berlin), Hag (Berlin), Geiwitz (Ulm), Moos (Berlin), Wahl (Frankfurt).

Säbel: Casimir (Frankfurt), Heim (Offenbach), Eisenecker (Frankfurt), Jörger (Frankfurt), Moos (Berlin), Wahl (Frankfurt).
Frauen: Frau Delfers (Offenbach), Fr. Gab (Offenbach), Fr. Jüngst (Würgel), Fr. Oskob (Seipzig), Fr. von Wachler (München).

Deutschland-Schleppsegelflug der Fliegerin Lola Schröter

Breslau, 25. Mai. Der über 5000 Kilometer quer durch Deutschland führende Schleppsegelflug der Fliegerin Lola Schröter geht von Dresden aus nach den vorläufigen Plänen über Zwickau, Nürnberg, Wiesbaden, Stuttgart, Mannheim, Karlsruhe, Frankfurt a. M., nach Berlin, wo die Fliegerin voraussichtlich Ende Juni eintreffen wird. Von der Reichshauptstadt aus fliegt sie über Stettin, Stolp, Allenstein, Danzig, Königsberg nach Tilsit und zurück über Magdeburg nach Breslau.

Badisches Staatstheater

Freitag, 25. 5. 3 25 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (H.Gem.) 3. S.-Gr. 1. Hälfte, 301-400 und 1501-1550. Zum ersten Mal wiederholt: Schwanenweiß. Oper von Julius Weismann 20-23 (4.50).

Samstag, 26. 5. Geschlossene Gedenkfeyer. Schlageter. Schauspiel von Hanns Jossi. Bisher Volkslied Schlageter von Franz Philipp 20-22.30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater!

Schwimmen — die Krone der Leibesübungen

Ein Beitrag zur Reichsschwimmwoche vom 17. bis 24. Juni 1934 von Fr. Klemm.

„Höchstes Ideal ist uns der Menschentypus der Zukunft, in dem strahlender Geist sich findet in herrlichem Körper, auf daß die Menschen über Geld und Besitz wieder den Weg zu idealeren Reichstümern finden.“

Adolf Hitler

auf dem 15. Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Die Erziehungsgrundröße im völkischen Staate stellen die Forderung, in erster Linie eine ferngesehene deutsche Jugend heranzubilden und bei dieser körperlich starken und unverbildeten Jugend Willens- und Entschlußkraft, Mitgefühl und Angriffsgewalt als die wertvollsten Charaktereigenschaften des germanischen Menschen zu entwickeln.

Unter Beachtung dieser Aufgaben, deren Erfüllung der nationalsozialistische Staat von seinen erziehungsberechtigten Vätern verlangt, gewinnt heute die körperliche Erziehungsbearbeit eine ungeheure Bedeutung. Wenn jedoch der Erfolg der einzelnen Arten unserer Leibesübungen für Körpererziehung und Charakterbildung als Wertmesser und Maßstab für ihre zukünftige Heranziehung und Berücksichtigung bei der Erziehung des jungen Deutschen eine ausschlaggebende Rolle spielen soll.

Dann muß das Schwimmen eine bevorrechtigte Stellung einnehmen.

Es gibt wenige Zweige der Leibesübungen, die wie die Schwimmkunst in so hervorragender Weise geeignet sind, die körperliche Gesundheit zu erhalten und zu fördern, die Harmonie zwischen Körper und Seele herzustellen und Entschlossenheit, gepaart mit Mut und Draufgängertum, zu entwickeln.

Bei der Ausübung der Schwimmkunst werden bei ausdauernder Bewegung die Muskeln gestärkt, die Nerven durch die Einwirkung des Wassers gestärkt, die Knochen, die Sehnen und Bänder, die Gelenke durch die Verschiedenartigkeit und Vielgestaltigkeit des Schwimmens in ihrer Beweglichkeit hervorragend beeinflusst, Herzfähigkeit, Blutkreislauf und Stoffwechsel durch den fortwährenden gewaltigen Kräfteverbrauch angeregt und die Lungen durch die erforderliche Atemarbeit bis in die äußersten Untergipfen hinein gereinigt und mit unverbrauchter Luft aufgefüllt.

Neben diesen rein physischen Vorzügen des Schwimmens, die zur Kraft, Gedächtniskraft, Gelenkigkeit und Beweglichkeit des Körpers führen, darf nicht unbeachtet bleiben, daß sich der Einfluß des Wassers in Frische und Wohlbefinden, in einem befreienden Gefühl auswirkt, und daß dadurch

die schwimmerische Leibesübung zu einer tiefen, unerschöpflichen Quelle von Lebensfreude und Lebensbejahung wird.

Mit dem Wachstum von Herz und Lungen, mit dem Empfinden des Wohlbehagens und mit dem Bewußtsein züchtiger Gesundheit und überschüssiger Kraft wächst bei dem, der die Schwimmkunst ausübt, der Ehrgeiz und die Neigung auf Erprobung dieser Kraft, der Schnelligkeit und Gewandtheit auf den verschiedensten Gebieten der schwimmerischen Leibesübung, nicht nur im Leistungss- oder Sportschwimmen, sondern auch in dem herrlichen Wasserspielen, in den Übungen des Tauchens und Rettens, wie auch im Wasserballspiel, das leider heute noch viel zu wenig verbreitet ist und ausgeübt wird. Bei jedem, der es in diesen einzelnen Zweigen zu einer eigenen Höchstleistung bringen will, stellen die Übungen hohe Anforderungen an seine Leistungsfähigkeit. Das Wasserspringen setzt bei dem Springer eine Härte sondergleichen voraus und verlangt bei allmählich sich steigender Schwierigkeit der Sprünge höchste Entschlossenheit und Mut, Eigenschaften, die auch für Übungen im Tauchen und Rettens Vorbedingung sind.

Gleichzeitig mit dem Leistungsvermögen und mit dem Mut wächst das Vertrauen in die eigene Kraft, wachsen Sicherheit und Willensstärke. Das alles erhebt, das

die Schwimmkunst als Mittel zur Erziehung selbständiger Charaktere an vorderster Stelle genannt werden muß.

Wenn daher in diesen Tagen

im ganzen Reich zur Reichsschwimmwoche aufgerufen wird, und wenn es in dieser Woche der Werbung für den deutschen Schwimmsport um einen Generalantritt auf die Front der Reichsschwimmwoche um eine Kundgebung handelt, wie sie niemals bisher auf dem Gebiet der deutschen Leibesübungen durchgeführt worden ist, dann wird niemand, dem die Förderung der Volkskraft am Herzen liegt, abseits stehen wollen. Dann darf erwartet werden, daß allerorts die Werbung für die Reichsschwimmwoche unterstützt und vor allem auch für die weiteste Verbreitung der von der Reichs-Organisationsleitung in Gemeinamkeit mit den verantwortlichen Verbänden, Deutsche Turnerschaft, Deutscher Schwimm-Verband, Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft, herausgegebene Aufklärungs- und Werbekraft „Schwimme richtig!“ gefordert wird, die von den an allen Orten gebildeten Ortsausschüssen der Reichs-Schwimm-Weekend anzufordern ist.

Handel * Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

	Geldkurs		Briefkurs		für
	24. 5.	23. 5.	24. 5.	23. 5.	
Amsterdam	189.53	189.53	189.87	189.97	100 Gulden
Athen	2.473	2.473	2.477	2.477	100 Drach
Brüssel	53.48	53.43	53.63	53.55	100 Belgian
Bukarest	2.483	2.483	2.492	2.492	100 Ley
Canada	2.500	2.497	2.505	2.503	1 can. Dollar
Danzig	31.63	31.63	31.76	31.76	100 Gulden
Italien	21.29	21.29	21.33	21.33	100 Lire
Japan	0.753	0.754	0.753	0.755	1 Yen
Kopenhagen	56.74	56.79	56.85	56.91	100 Kronen
Lissabon	11.57	11.57	11.59	11.59	100 Eskudo
London	12.70	12.71	12.73	12.74	1 Pfd. Sterl.
New-York	2.500	2.494	2.505	2.493	1 Dollar
Paris	16.50	16.50	16.54	16.54	100 Frank
Prag	10.43	10.43	10.45	10.45	100 Kronen
Schweiz	81.30	81.23	81.46	81.39	100 Franken
Sofia	3.047	3.047	3.053	3.053	100 Levan
Spanien	34.29	34.27	34.35	34.33	100 Peseten
Stockholm	65.53	65.53	65.67	65.67	100 Kronen
Wien	47.20	47.25	47.30	47.30	100 Schill

Berliner Börse

vom 24. Mai 1934. — Effekten-Tendenzenbericht.

Der Auftragsingang zu Beginn der heutigen Börse war wieder recht klein, so daß die Kursgestaltung vielfach von reinen Zufalls-Orders abhängig war und daher kein einheitliches Gepräge zeigte. Im Allgemeinen hielten sich die Kursabweichungen im Rahmen von einem Prozent, Schwächer eröffneten Bekula mit 133,— Prozent, Berlin-Karlshof mit 95,— Prozent, Hamburger Elektr. mit 112,— Prozent, Altdaner mit 63,125 Prozent, Kali-Chemie mit 103,50 Prozent, Dessauer Gas mit 121,— Prozent und Stöhr mit 99,— Prozent, während z. B. Electr. Liefer. mit 97,50 Prozent, Eintracht-Brauntholen mit 172,— Prozent und Schudert Elektr. mit 87,75 Prozent etwas höher einsetzten. Später konnten sich die variablen Kurse unter Bevorzugung von Montanwerten durchweg etwas bessern. Gegen Schluß der Börse trat jedoch infolge der drückenden Geschäftslage erneut ein Abwärtstrend ein.

Zeitsweise tendierten Werte tendierten etwas schwächer. Eine Ausnahme hiervon machte die Altbekulaanleihe, die auf die bevorstehende Ziehung bis auf 95,875 Prozent anzog. Neubesitz notierte 17,85 Prozent, gab jedoch später auf 17,50 Prozent nach.

An der Nachbörse bestand auf der Basis der Schlusskurse etwas Nachfrage.

Kurse der Baden-Badener Stadtanleihen an der Frankfurter Börse vom 23. Mai 1934:
6proz. Anleihe von 1924: 73,— Prozent.
6proz. Anleihe von 1926: gestiegen.
5proz. Schatzanweisungen von 1928: 72,— Prozent.

6proz. Holzwerthanleihe von 1928: RM. 11,30 pro Zentimeter. Steuergutschriftengruppe 1 (Stücke zu RM. 50,— und darunter): 98,25 Prozent.
bergleichen Gruppe 1 ohne Abschnitt 1934: 96,875 Prozent.

Badische Baumwollspinnerei und Weberei A.-G., Neustadt.
Nach Mitteilung der Verwaltung besteht frühestens für das Jahr 1934 die Hoffnung, von den Verlusten wegzukommen. Für das laufende Geschäftsjahr sei noch nicht mit einem Gewinnabschluss zu rechnen.

Bekanntmachung der Ueberwachungsstelle für Wolle.

Die Ueberwachungsstelle für Wolle und andere Tierhaare gibt anlässlich der Verlängerung des Einkaufsverbotes bis zum 31. Mai bekannt:

Auch solche Käufe, die trotz des Einkaufsverbotes getätigt werden dürfen, sind für die der Anordnung — W 1 — vom 17. April 1934 unterliegenden Betriebe durch die erteilten Einkaufsgenehmigungen beschränkt. Ueber diejenigen Mengen hinaus, für die Einkaufsgenehmigungen erteilt worden sind, dürfen daher von den beteiligten Betrieben auch im Inland befindliche Spinnstoffe nicht erworben werden.

Rohtabakvergärungs-A.G. Karlsruhe.

Die vor nicht allzu langer Zeit neugegründete Gesellschaft hat bereits eine Kapitalerhöhung von 100 000 auf nunmehr 500 000 RM. vorgenommen.

Samt und Seide G. m. b. H. Mannheim.

Die Gesellschaft hat ihr Stammkapital um 20 000 auf 90 000 RM. erhöht.

Die Leistung der deutschen Walzwerke im April 1934.

Die Herstellung der Walzwerkserzeugnisse im deutschen Zollgebiet belief sich im April 1934 (24 Arbeitstage) auf 680 303 Tonnen gegen 666 366 Tonnen im März 1934 bei 26 Arbeitstagen. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug im April 1934 28 346 Tonnen gegen 25 629 Tonnen im März, d. h. 10,6 Prozent mehr. Außerdem wurden im April 1934 48 727 Tonnen Halbzeug zum Abfah bestimmt hergestellt, im März waren es 62 124 Tonnen.

Auf Süddeutschland entfiel eine Walzwerkleistung von 21 629 Tonnen gegen 24 791 Tonnen im März 1934 und 14 407 Tonnen im April 1933.

Im Saargebiet betrug die Herstellung von Walzwerkserzeugnissen im April 1934 121 030 Tonnen gegen 123 649 Tonnen im März 1934. Die durchschnittliche arbeitstägliche Herstellung betrug 5 043 (4 756) Tonnen, d. h. 6,0 Prozent mehr. Außerdem wurden 9 783 (13 809) Tonnen Halbzeug zum Abfah bestimmt hergestellt.

Warenmärkte

Obstmarkt Bismarck am 24. Mai 1934. Kirichen 12—20, Erdbeeren 35—40 Pfg. Anfuhr: Kirichen ca. 20 Ztr., Erdbeeren ca. 1 1/2 Zentner.

Obstgroßmarkt Bühl vom 21. Mai 1934: Kirichen 15—20 Pfg., Erdbeeren 25—30 Pfg. das Pfund. Anfuhr: etwa 200 Zentner. Verkauf schleppend.

Obstgroßmarkt Oberkirch vom 23. Mai 1934: Erdbeeren 25—40 Pfennig, Kirichen 15—20 Pfennig.

Spargelmärkte vom 24. Mai 1934.

Schwegen: Zufuhren: 20—25 Zentner. Preise: 1. Sorte 30—35, häufigster Preis 30. 2. Sorte 18—25, häufigster Preis 20. 3. Sorte 12. Marktverlauf langsam.

Graben: Zufuhren: 60 Zentner. Preise: 1. Sorte 30, zweite Sorte 15, 3. Sorte 5—12 Pfg. Marktverlauf lebhaft.

Kielingen: Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20—30, 3. Sorte 15.

Eggenstein: Zufuhren: 5—8 Zentner. Preise: 1. Sorte 35, 2. Sorte 20, 3. Sorte 10. Marktverlauf lebhaft.

Nastatter Marktpreise vom 24. Mai 1934. Auf den heutigen Markt wurden verbracht: Schweine: 29 Stück Käufer, Preis pro Paar von 45 bis 70 RM., Rückstand 4 Stück; 406 Ferkel, Preis pro Paar von 27 bis 43 RM., Rückstand 18 Stück. — Markenbutter 150—155, Landbutter 130—140. Eier: Handelsklasse S 10,5, Handelsklasse M 10, Handelsklasse B 9,5, Handelsklasse C 9, deutsches Ei 10, Auslandsener 9—10, Äpfel 30—35, Kartoffeln (alte) 5, Kartoffeln (neue) 14, Kirichen 18—25, Erdbeeren 40—60.

Biehmärkte

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 24. Mai 1934. Zufuhr: 234 Ferkel und 500 Läufer. Preise pro Paar: Käufer 24—26, Ferkel bis 6 Wochen 11—13 über 6 Wochen 19—23. Marktverlauf mittel. — Nächster Kleinviehmarkt am Mittwoch, den 30. Mai 1934.

Schweinemarkt in Oberkirch vom 24. Mai 1934: Aufgeföhren wurden 185 Ferkel und 4 Läufer. Preis der Ferkel 25—35 RM., häufigster Preis 28 RM. pro Paar. Käufer 65 RM. das Paar. Alles verkauft.

Schweinemarkt in Keßl: Zufuhr: 186 Ferkel. Preis pro Paar 29—40 RM.

Letzte Nachrichten

Luft-Hanja-Zeppelin-Dienst nach Südamerika

Berlin, 25. Mai. Am Samstag startet das Luftschiff „Graf Zeppelin“ mit der Deutschen Luft-Hanja von Friedrichshafen nach Südamerika. Die planmäßige Zeit von Deutschland nach Südamerika wird wieder um einen Tag abgefürt. Nächster Postflug für Luftpostsendungen nach Südamerika ist der nächste Samstag, 26. Mai. Postflug beim Postamt Berlin C 2 um 11.30 Uhr, beim Postamt Stuttgart 9 um 13.30 Uhr u. beim Postamt Friedrichshafen um 18 Uhr. Das Luftschiff wird bereits am Dienstagmorgen in Pernambuco (Brasilien) eintreffen.



Sind's die Füße?

Unser Fuß-Spezialist prüft Ihre Füße u. berät Sie kostenlos nach **D. Scholl's Fusspflege-System**

Schuhhaus Fritz Staub
Ettlingen, Badenerstr.

Empfehle **Fst. Himbeersaft**
offen und in Flaschen
Drogerie Schimpf
Badenerstr. 4

Achtung!
Morgen Samstag den 26. Mai:
1 Pfd. Mastfleisch u. 1 Pfd. Fleischwurst zusammen **1,—**
Metzgerei Eugen Kunz
Rheinstraße 22

Junger kräftiger Knabe
nicht unter 25 Jahre
sofort gesucht
Ludwig Bracht, Fuhrunternehmer
Rheinstraße 99.

Halbtagsstelle
von 8-2 Uhr, von jungem, tüchtigem, ehrlichem Mädchen mit gutem Zeugnis **gesucht**.
Zu erfragen im Kurier.
Berücksichtigen Sie unsere Inserenten!

Amtliches Kursbuch für Südwestdeutschland
Preis nur noch 1 Reichsmark

Amtlicher Taschenfahrplan für Baden
Preis nur noch 50 Pfennig

Amtl. Taschenfahrplan für Kraftposten in Baden
Preis 20 Pfennig
Neu erschienen!

Zu haben in der Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen, Fernruf 78, Kronenstraße 26.

Für Reise u. Wanderung
empfehlen wir unseren Mitgliedern:

	RM.
Feinsten gekochten Schinken . . . 1/4 Pfd.	-.30
Salami u. Göttinger, Ia Quali ät . . . 1/4 Pfd.	-.42
Salami II 1/4 Pfd.	-.30
Mettwurst 1/4 Pfd.	-.30
Mettwurst (Oldenburger Stäbchen) . Stück	-.26
Bierwurst I u. II 1/4 Pfd.	-.25
Krakauer 1/4 Pfd.	-.22
Landjäger Paar	-.22
Ochsenmaulsaft Dose	-.45
Limburger, offen 1/4 Pfd.	-.10
Limburger, ohne Rinde Stück	-.24
Emmentaler, offen 1/4 Pfd.	-.30
Edamer 1/4 Pfd.	-.21
Butterkäse 1/4 Pfd.	-.28
Emmentaler Alpensilber Sch. 4 6 Stück Schachtel	-.30
Dessertkäse Rheinsiegel Sch. 4 6 Stück Schachtel	-.24
Kümmelkäse „Enzian“ u. „Kohler“ St. .15	-.10
Bergfreund Feinkostkäse . . . Stück	-.16
Sardinen in Oel50 .30	-.18
Erbswurst37 .28	-.19
Zitronen Stück	-.05
Bananen Pfund	-.30
Äpfel Pfund	-.28
Erdnüsse Pfund	-.24
Himbeersaft 1/4 Flasche o. Gl.	1.20
Himbeersaft 1/4 Flasche o. Gl.	-.65

Reiche Auswahl der verschiedensten Sorten **Schokoladen und Bonbons**
Warenabgabe nur an Mitglieder.
Verbrauchergenossenschaft
Karlsruhe e. G. m. b. H.
(Lebensbedürfnisverein)

Die billigsten und besten **Erfrischungsgetränke** geben
Hauck's Mostansätze
Ein Liter fertiges Getränk stellt sich auf nur 8-10 P.g.
Ansätze sind vorrätig für apfelmöstähnliche Getränke und Heidelbeer-Ansätze, in Liockenform u. in Flaschen.
Auskunft und Zusammenstellungen erteilt gerne der Hersteller:
Hermann Hauck, Ettlingen.

Servietten
mit u. ohne Firma-Aufdruck
liefert preiswert
Buch- und Steindruckerei R. Barth, Ettlingen
Kronenstr. 26 / Fernruf 78

Sonnen-Brillen
von Mk. -.30 bis zur feinsten Einzelanfertigung.
Zur Wanderung u. Geländeübung
Kompasse
größte Auswahl, billigste Preise
Optikmeister Uhrmachermeister
HAGEL
Ettlingen, Marktplatz
odern eingerichtete Werkstätte im Hause.

3-Zimmerwohnung
in ruhiger, staubfreier Lage auf 1 Juni oder später zu vermieten.
Zu erfragen im Kurier.

2-Zimmerwohnung
mit Küche von alleinbef. älterer Frau baldigt zu mieten gesucht.
Angebote an den Kurier.

Für Ahnenforschung und Familienstammbaum!
Ahnentafeln
nach neuer Erfahrung erprobt und aufgestellt mit Anleitung zum Ausfüllen unter Verwendung besten Schreibpapiers gedruckt, das Stück 8 Pfg. (bei grösserem Bezuge billiger).
Karteikarten
zur Aufstellung des Familienstammbaums und der Ahnentafel, das Stück 4 Pfennig.
Vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth